



ST. MEINOLF PADERBORN

*Herausgegeben* von Joseph Schröder, Pfarrer an St. Meinolf, Paderborn.

Copyright by Libertas Verlag Hubert Baum, Wiesbaden.

Die Illustrationen stammen von Foto Anton Hunold, Paderborn; Foto Erwin Rossenbeck, Paderborn, und aus dem Pfarrarchiv.

Manuskript und Illustrationen wurden vom Herausgeber selbstverantwortlich zur Verfügung gestellt.

Gesamtherstellung Funk-Kurier, Druck- und Verlagsges. mbH., Marktheidenfeld.

Printed in Germany 1967.

Anfang der Gemeinde bis 1948 . . . . .	7
Anfang des Gemeindelebens . . . . .	10
Der Bau der Kirche . . . . .	10
Der erste Spatenstich, eine Freude für die Gemeinde . . . . .	12
Der Kirchenneubau beginnt, wächst und wird vollendet . . . . .	12
Die neue Kirche wird geweiht . . . . .	12
Wie wurde der Kirchenneubau finanziert? . . . . .	13
Unsere Kirche . . . . .	14
Das Leben der Gemeinde nach dem Kirchweihstage . . . . .	17
Die Zerstörung der Kirche . . . . .	21
Der Wiederaufbau von Kirche und Gemeinde . . . . .	24
Nach dem Wiederaufbau der Kirche . . . . .	27
Unser Pfarrheim . . . . .	31
Der Bau beginnt . . . . .	31
Die Weihe des Pfarrheimes . . . . .	32
Die Weihe des Kindergartens am Montag, dem 4. September 1950 . . . . .	34
Die Weihe des Schwesternhauses am Sonntag, dem 29. Oktober 1950 . . . . .	34
Die Weihe der Nähsschule . . . . .	35
Die Bezahlung des Pfarrheimes . . . . .	35
Die Beschaffung von Tischen und Stühlen für das Pfarrheim . . . . .	35
Das 40jährige Priesterjubiläum (1952) . . . . .	37
Ausbau der Kirche — Bau des Turmes (1955—1957) . . . . .	39
Unsere Tochterkirche St. Elisabeth (1955—1957) . . . . .	45
a) Der Kirchplatz . . . . .	45
b) Der Bau . . . . .	46
Die neuen Glocken der St. Meinolfkirche (1957) . . . . .	51
Wissenswertes von unseren Glocken . . . . .	52
Der Bau des Hauses Winfriedstraße 76 (1959/60) . . . . .	55
Erweiterungsbau des Schwesternhauses (1961) . . . . .	59
Das Goldene Priesterjubiläum (1962) . . . . .	61
Das Jubiläumsgeschenk . . . . .	62
Die Innenarbeiten der Kirche . . . . .	62
Die Außenarbeiten an der Kirche . . . . .	64
Die Jahre 1963 bis 1966 . . . . .	71
Drei Nachrufe . . . . .	73
a) Johannes Pittig . . . . .	73
b) Johann Emde . . . . .	73
c) Pfarrer i. R. Heinrich Schäfers . . . . .	74
Nachwort . . . . .	75



*Taufe des kleinen Meinolf  
Karl der Große — Bischof Badurad*

# Anfang der Gemeinde bis 1948

Die St. Meinolfpfarrgemeinde hat ihren Ursprung nicht wie die altherwürdigen Pfarreien der Stadt Paderborn, wie Dom, Gaukirch, Busdorf – und Marktkirchpfarrei in karolingischer oder frühmittelalterlicher Zeit, sie stammt nicht aus der Zeit um 800, sondern sie besteht im Jahre 1966

31 Jahre.

Ihr Patron freilich, der heilige Meinolf, reicht mit seiner Lebenszeit und seinem Lebenswirken in die Zeit um 800 hinein. Manches wissen wir als geschichtliche Tatsache. Von ihm erzählt die Legende; Kaiser Karl war sein Taufpate. Er gab ihm den Namen Meinolf, oder Meinulf, dieser Name bedeutet „meine Hilfe“. Ein ergebener, tapferer Gefolgsmann seines Kaisers sollte sein Patenkind werden. Meinolfs Vater war im Sachsenkrieg gefallen. Seine mutige, entschlossene Mutter Wichtrud bemühte sich, ihrem Sohne das reiche Besitztum des Vaters, in Böödden bei Paderborn und Umgebung, zu erhalten. Sie scheute sogar nicht den Weg zum Kaiser.

Im Leben St. Meinolfs kam es anders, als Kaiser Karl bei der Taufe es sich gewünscht hatte. Er blieb selbstverständlich seinem Kaiser treu, aber nach seinem eigenen Entschluß wurde er die beste Hilfe, die rechte Hand, des zweiten Bischofs von Paderborn, Badurad. Er war ihm ein eifriger, umsichtiger Helfer bei der Bekehrung der durchweg noch heidnischen Sachsen zum Christum. (Auf der Meinolf-Statue deuten dieses Buch und Schelle an.) „Dein Glöcklein“, so heißt es im Liede, „rief die Väter zu dir“. Wenn sie, so eingeladen, gekommen waren, führte er sie, der aus ihrer Mitte stammte und mit ihnen aufgewachsen war, in die neue Glaubenswahrheit ein. Die größte Hilfe, die er seinem Bischof bot, war die Hilfe bei der Übertragung der Gebeine des heiligen Liborius von Le Mans in Mittelfrankreich, an der Sarthe nach Paderborn. Der Dom erhielt so durch unseren Kirchenpatron sein Heiligengrab und wurde dadurch zu einer berühmten Bischofskirche. Die Übertragung der heiligen Gebeine ging nicht ohne Schwierigkeiten vonstatten. Beim Stadtausgang in Le Mans bekam die Paderborner Gesandtschaft eine Auseinandersetzung mit der Bevölkerung, welche die Gebeine des Hl. Liborius, ihres geliebten Heiligen, nicht freigeben wollte. In der Sorge, die Übertragung könne trotz der Zustimmung des Bischofs Alderich mißglücken, betete Meinolf still für sich in einer



*St. Meinolf*

Kapelle am Stadtausgang, gelobte dabei: „Wenn das Vorhaben erreicht wird und wir in Paderborn gut eintreffen, schenke ich meine Besitzungen dem Gottessohne und seiner heiligen Mutter.“

Die Übertragung gelang, und Meinolf hielt das Gelobte. Er ließ in Böödeken Kirche und Kloster erbauen. Die Kirche weihte er der Gottesmutter. Sie war die zweite Kirche zu Ehren der Gottesmutter in der Heimat. (Die erste Marienkirche war der Dom selbst.)

Über die große Verehrung, die der heilige Liborius im Bistum Paderborn fand, und über die Geschichte der St. Meinolf Stiftung in Böödeken soll hier nichts weiter gesagt werden. Sie ist weitgehend bekannt. Das St. Meinolflied, eigens, von dem am 20. Mai 1965 † Schulrat Konrad Ernst, für die neue St. Meinolfgemeinde verfaßt und in Noten gesetzt, kann uns Näheres aus dem Leben und Wirken des hl. Meinolf künden.

*Volk:*

- \* Heil'ger Meinolf, du unser Schutzpatron, / sei uns Mittler an Gottes-Gnaden-  
thron, / schirm die Kirche und Volk und Vaterland, / schütz' uns alle mit deiner  
starken Hand! / Heil'ger Meinolf! (Wiederholung nach jeder folgend. Strophe)

*Vorsänger:*

1. Christi Lehre hast du verkündet hier, / dein Glöcklein rief die Väter her zu dir, /  
hast ihnen angezünd't des Glaubens Licht, / des Kreuzes Siegeszeichen aufge-  
richt't. / Heil'ger Meinolf!
2. Als Bischof Badurad nach Frankreich dich entsandt, / hast eifrig du dich dort für  
uns verwandt. / Liborius, des Bistums Schutzpatron, / hast hergeführt in unserer  
Heimat Dom. / Heil'ger Meinolf!
3. Als Gott im Frankenland dir seinen Wunsch tat kund, / ein Hirsch mit Kreuz er-  
schien im Waldesgrund, / baut'st freudig Kloster hier und Gotteshaus, / davon  
viel Gnad' und Segen strömte aus. / Heil'ger Meinolf!
4. Mit Sankt Libori hast die Heimat treu bewacht, / daß nicht hereinbrach glaubens-  
lose Nacht. / Auch ferner hilf uns fest im Glauben steh'n, / daß wir mit dir uns  
all' im Himmel seh'n! / Heil'ger Meinolf!

Verfaßt und in Noten gesetzt für die St. Meinolfspfarrgemeinde zu Paderborn.  
Kirchl. Druckerlaubnis vom 8. 7. 1937 Nr. 5159.

Meinolf, der soviel Gutes gewirkt und seiner Heimat soviel Heil und Segen gebracht hatte, wurde schon bald nach seinem Tode 855 von seinen dankbaren Landleuten „heilig“ gesprochen. Er war für sie *der heilige Meinolf*.

Über 1000 Jahre später, 1935, erwählte ihn die neu erstandene Gemeinde im Sü-

den der Stadt zum Patron für Gemeinde und Kirche. Am 20. Oktober 1935 weihte Erzbischof Dr. Kaspar Klein die neu erbaute St. Meinolfkirche. Die Gemeinde und Kirche nannten sich von jetzt ab *St. Meinolf*.

In der Urkunde des Erzbischöflichen Generalvikars hieß es: Die neue St. Meinolfkirchengemeinde im Süden der Stadt wird aus Teilen der Marktkirche, der Herz-Jesu- und Gaukirche gebildet. Als Muttergemeinde der neuen Gemeinde gilt die Marktkirchpfarrei. Bis zum Jahre 1938, über 3 Jahre, war die Gemeinde Pfarrvikarie. Am 1. November 1938 wurde sie zur Pfarrei erhoben, am 20. November konnte der bisherige Pfarrvikar als Pfarrer der neuen Gemeinde eingeführt werden.

Keine besonderen Urkunden berichten über die Gemeinde und ihre Gründung, sie hat keine altherwürdigen Heiligtümer und Schätze, es kann nur das gesagt werden, was die älteren Gemeindemitglieder und die des mittleren Alters miterlebt und mitgebildet haben.

## Anfang des Gemeindelebens

Sonntag, den 26. März 1933, wurde von dem Pfarrer der Marktkirche, zu einer Gemeindeversammlung der neu zu bildenden Kirchengemeinde in das Pfarrheim der Marktkirche eingeladen. Überaus zahlreich war der Besuch. Es wurde die Gründung eines Kirchbauvereins beschlossen und die neue Gemeinde in Sammelbezirke eingeteilt. Die gewählten Sammlerinnen und Sammler verpflichteten sich, monatliche Beiträge von den sich meldenden Mitgliedern des Kirchbauvereins einzuholen. Die Mitglieder der neu zu bildenden Gemeinde, besonders die aus der Marktkirchpfarrei, traten fast restlos dem Kirchbauverein bei und zahlten treu den von ihnen selbst geschätzten Beitrag.

Der gegründete Kirchbauverein nannte sich zunächst Kirchbauverein Paderborn-Süd. Als schon bald der Heilige *Meinolf* zum Patron der neuen Gemeinde bestimmt wurde, nannte er sich Kirchbauverein St. Meinolf Paderborn.

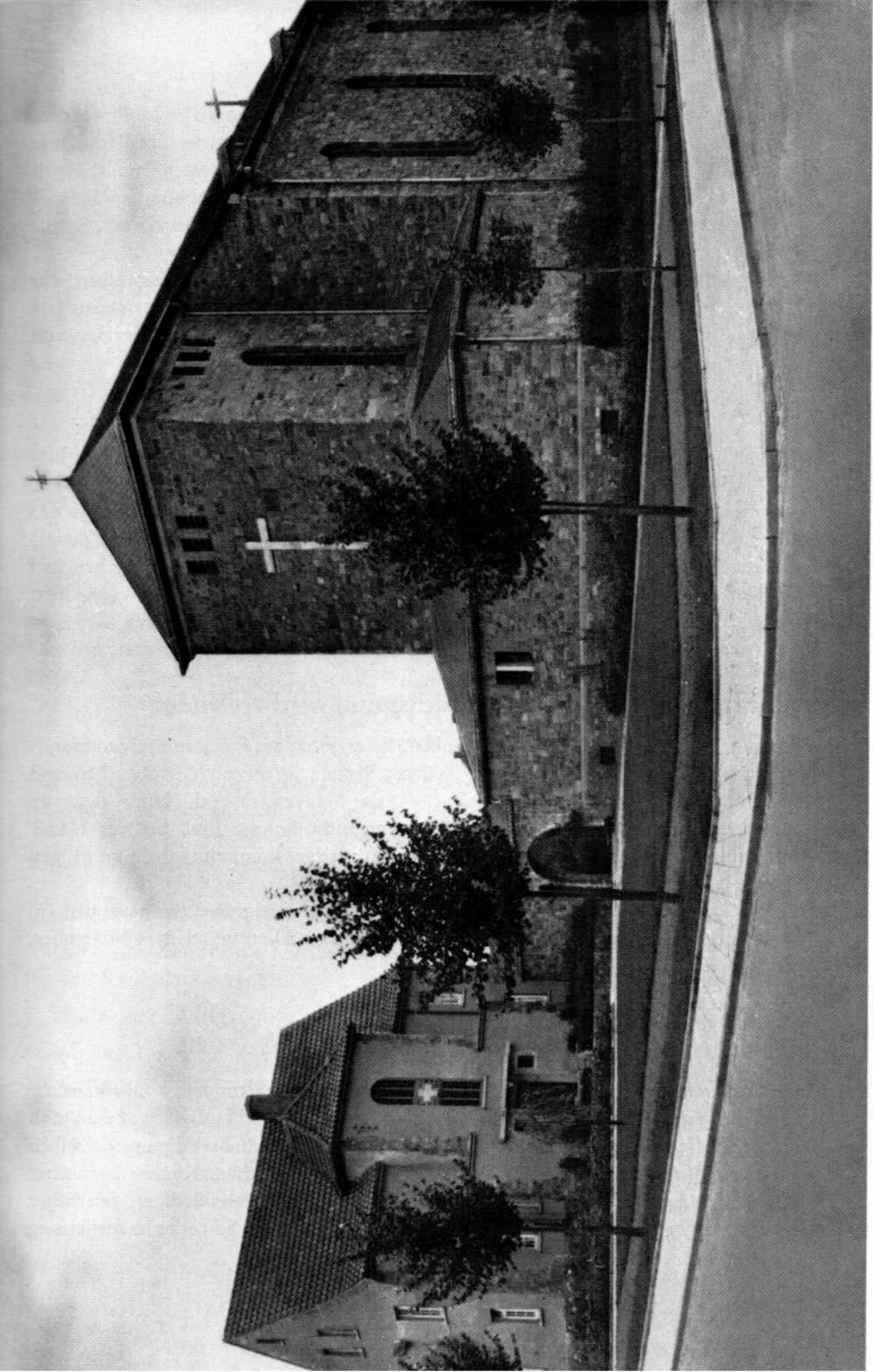
1937, als seine Auflösung durch höhere Gewalt befürchtet wurde, wurde er mit Erzbischöflicher Genehmigung in die St. Meinolfbruderschaft umgewandelt.

Der Kirchbauverein hat die ihm gestellte Aufgabe gelöst. Er hat Gemeindebewußtsein und Zusammengehörigkeit geschaffen.

Das Innere der Kirche, Altar, hl. Geräte, Kommunionbank, Bänke, Beichtstühle usw. hat er in unermüdlicher Opferbereitschaft besorgt und bezahlt. Dankbar muß es anerkannt werden.

## Der Bau der Kirche

Bauherr war der Gesamtverband der katholischen Kirchengemeinden Paderborns, in seiner Vertretung der Kirchenvorstand der Marktkirchpfarrei, die Mutterpfarrei der neuen Gemeinde. Der Kirchplatz, gelegen am Querweg und Winfriedstraße-



*Die Kirche, Ostseite, 1935. Das Pfarrhaus 1936/37 erbaut.*

Ecke, war durch den Gesamtverband der kath. Kirchengemeinden gekauft worden. Er ist nicht ganz 8000 qm groß. Der qm war vom Verkäufer zu der Bedingung für 2,— RM angeboten worden, wenn der Bau der Kirche spätestens am 1. April 1934 begonnen werde. Der Verkäufer des Platzes bestand auf unbedingtes Einhalten des Vertrages. Es blieb so nichts anderes übrig, als den Bau der Kirche vorzubereiten.

Der Kirchenvorstand der Marktkirche und die von ihm gewählten Ausschüsse, insbesondere interessiert und hilfsbereit darin die Kirchenvorsteher aus der neuen Gemeinde, die Herren Ernesti, Block und Höscher, waren die besten Berater und Helfer.

## Der erste Spatenstich, eine Freude für die Gemeinde

Über ein Jahr war überlegt, beraten und aufgeschoben worden. Montag, der 4. Juni 1934, war endlich der Tag des ersten Spatenstichs. Mitglieder der neuen Gemeinde, besonders eine große Kinderschar, waren zusammengekommen. Froh schallte das Lied: „Alles meinem Gott zu Ehren“, dann nach einem kurzen Wort froher Zuversicht, lud Vikar Schröder den ersten Spatenstich, begleitet von Händeklatschen und Freudenrufen, in die Karre. Unermüdlich, unverzagt und heitern Sinnes wurde jetzt tagtäglich gearbeitet und der Platz baureif gemacht. Ende Juli waren die Ausschachtungsarbeiten beendet. Die Bauhandwerker konnten die Mauern errichten.

## Der Kirchenneubau beginnt, wächst und wird vollendet

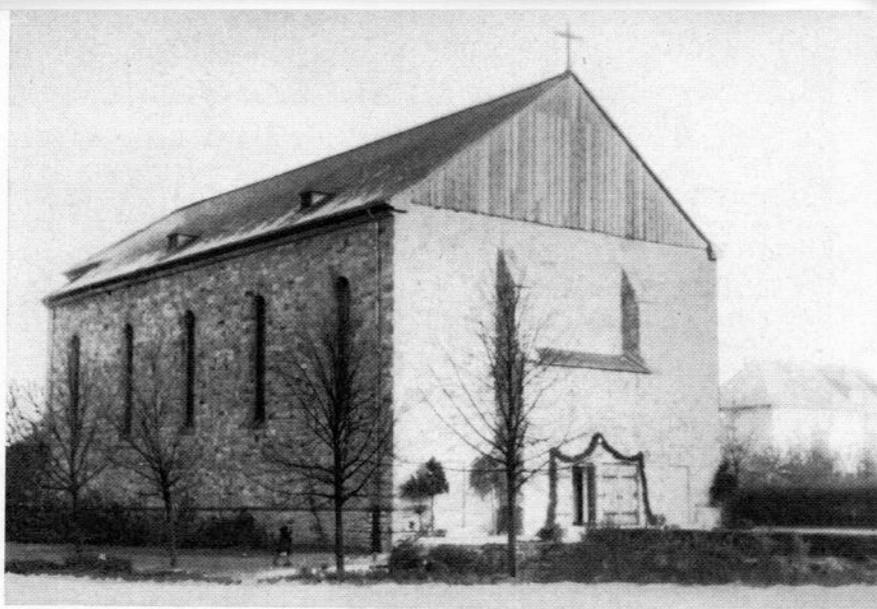
Dienstag, den 7. August 1934, kam Maurermeister Johannes Pittig mit seinen Handwerkern und Helfern. Nun fing ein fleißiges Pickeln, Werken, Mörtelmachen und Mauern an. Eine Freude war es zu sehen, wie das Mauerwerk in die Höhe kletterte. Die unermüdlichen Gemeindemitglieder waren nicht minder flink bei der Hand. Steine abladen, Planieren und was sie nur eben machen konnten, wurde von ihnen getan.

Für die Gemeinde gab es bald zwei frohe und wichtige Ereignisse: Sonntag, den 16. September, war die feierliche Grundsteinlegung und am Dienstag, dem 6. November, die Richtfeier.

*Oktober 1935 war der Kirchenneubau vollendet.*

## Die neue Kirche wird geweiht

Die Kirchweihe konnte Sonntag, den 20. Oktober 1935, stattfinden. 8 Uhr kam der H. H. Erzbischof Dr. Kaspar Klein bei der Kirche an der Ludwigstraße an und nahm anschließend die Kirchen- und Altarweihe vor. Nach Beendigung derselben zelebrierte Pfarrer Menne das Kirchweihamt. Der Marktkirchner Kirchenchor, unter Leitung von Lehrer Rodenkirchen, gab sein Bestes. Ein denkwürdiger, feierlicher und erhebender Augenblick für die Gemeinde war, als Vikar Schröder in Begleitung



*Blick auf die alte Kirche*

zweier Diakone des Priesterseminars das Ewige Licht anzündete. Jetzt war die Kirche in Wahrheit „Zelt Gottes unter den Menschen“. Es war eingezogen in die Gemeinde „Christus unser Gott und Heiland, König der Herrlichkeit!“

### Wie wurde der Kirchenneubau finanziert?

Der Gesamtverband der katholischen Kirchengemeinden der Stadt Paderborn hatte für den Kirchenneubau beim Erzbischöflichen Generalvikar angeliehen

60 000,00 RM.

durch Rücklagen und deren Verzinsung verfügte er über

10 163,83 RM.

insgesamt

70 163,83 RM.

*Die Gesamtkosten* für die Kirche, einschließlich 1000 RM

für den Kirchplatz betragen

66 309,20 RM.

Es blieben noch übrig

3 854,63 RM.

Dieser Rest wurde für den Pfarrhausbau zurückgestellt.

Man vergleiche die Kosten der Kirche mit den augenblicklichen Erstellungskosten.

*Was für ein Unterschied!*

Der Kirchbauverein hat freilich, alles zusammengerechnet, für Inneneinrichtung, Paramente, Kelche und Monstranz und allem, was sonst noch nötig war, über

50 000,00 RM.

dazugegeben.

## Unsere Kirche

*Die Kirche* war nur zu Dreiviertel fertig. An der Westseite, der Vorderfront, war keine entsprechende Eingangstür, kein eigentliches Portal. Die Kirchenwand von der Mauerwand bis zum Dachgiebel, war mit Brettern zugenagelt, die sehr bald, dem Regen und Wind der Westseite ausgesetzt, morsch wurden und herunter fielen. Die Kirche sah aus, vom Westen gesehen, wie eine bessere Scheune.

*Das Mauerwerk* war handwerklich fachgerecht aus Ettelner Bruchsteinen erbaut. Die Maurerarbeiten wurden so gut beurteilt, daß der Bauunternehmer Johannes Pittig, der noch nicht den Meistertitel führen durfte, die Meisterwürde als Geschenk von der Stadt erhielt.

*Die Kirche* hatte im Innern eine Länge von 41 m, eine Breite von 17 m und eine Höhe von 12,5 m.

*Die Sakristei* war nach Entwürfen des derzeitigen Herrn Vikars Dr. Wilhelm Tack, später Propst der Gaukirche in Paderborn, mustergültig eingerichtet.

*Die Inneneinrichtung* der Kirche war am Tage der Kirchweih vollständig. Neben dem Hochaltar waren zwei Seitenaltäre vorhanden. Auf dem einen stand freilich nur ein Kreuz und auf dem andern eine Marienstatue mit Jesuskind, die die Familie Heggen, Querweg 57 geliehen hatte. Der Bombenangriff hatte auch die geliehene Statue beschädigt.

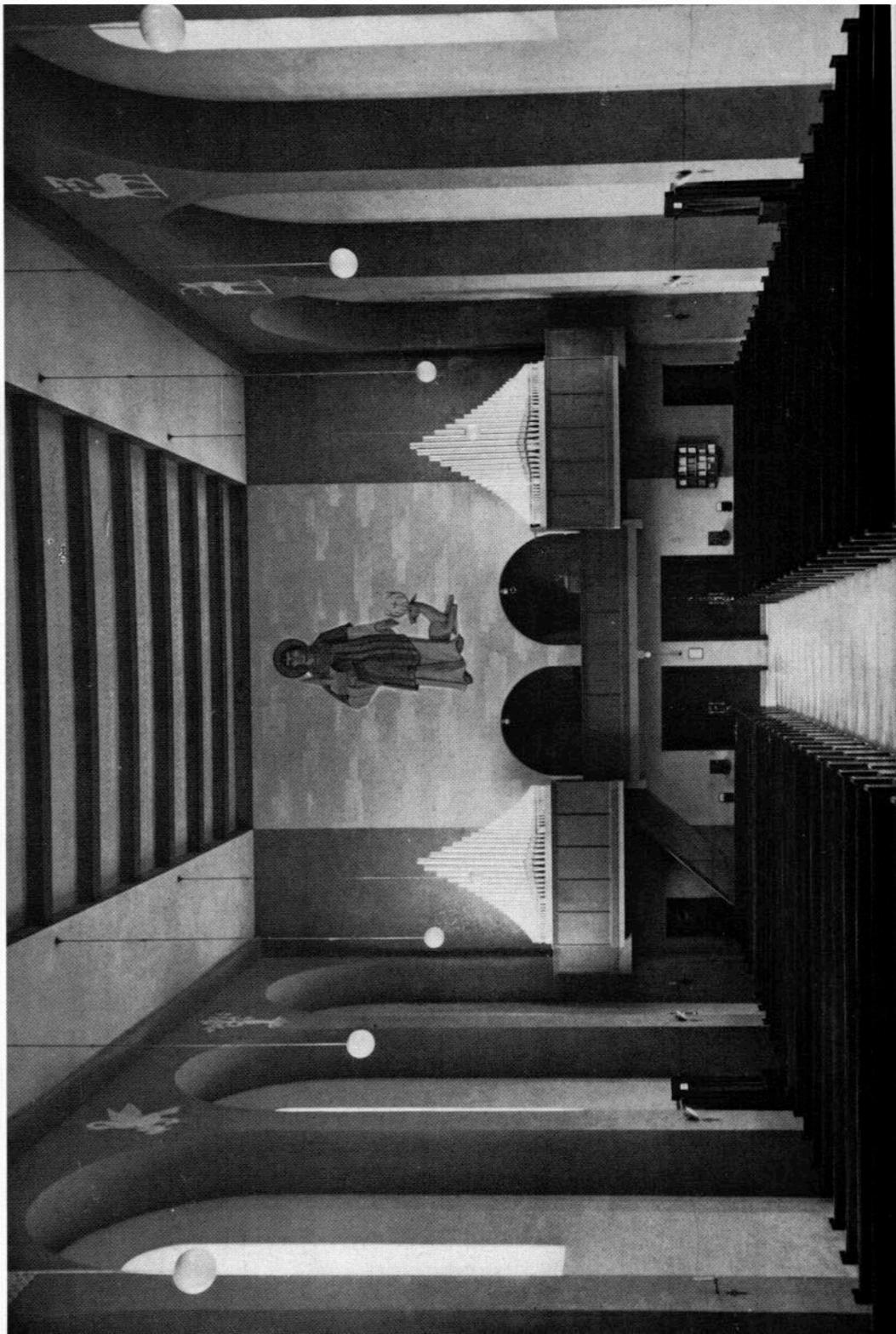
Die Kirche war mit 50 Bänken von 4,90 m Länge ausgestattet, welche die Tischlerei Bernhard Welslau, Kilianstraße angefertigt hatte. 3 Beichtstühle hatte die Tischlerei Fritz Braun, Leostraße geliefert.

Eine kleine Glocke vom reinsten Ton und Klang war von der Stadt für 168,— RM gekauft. Sie hatte auf einem Türmchen der Josephskirche gehangen. Diese Kirche mit dem früheren Jesuitenkloster war aufgegeben, von der Stadt angekauft und in ein Altersheim umgewandelt worden. Die Glocke hatte ihre Aufgabe verloren, konnte jetzt aber vom Boden der Meinolfkirche an der Ostseite, ihre Aufgabe wieder erfüllen. (Ein Turm war nicht vorhanden.) 22 Jahre hat sie die Gläubigen eingeladen und die Feiern in der Kirche mitgeformt. Bei dem Bombenangriff war ihre Glockenstube vernichtet, sie selbst war in eine Ecke geflogen, aber unbeschädigt geblieben, ihr Klöppel hat sich nie wiedergefunden.

*Der Architekt der Kirche und auch des späteren Pfarrhauses* war Ludwig Braun, Paderborn, Leostraße 57. Er hat die Baupläne entworfen und sie nach erhaltener kirchlicher Genehmigung ausgeführt. Er hat alles gewissenhaft überwacht, was außen und innen geschaffen wurde.



*Chor der Kirche, ausgemalt von Kirchenmaler W. Wilcke*



## Das Leben der Gemeinde nach dem Kirchweihstage

Nach diesem Kirchweihstage verlief das kirchliche Leben ruhig, stetig und planmäßig. Die kirchlichen Vereine wurden ins Leben gerufen. Die Frauen und Mütter bildeten, nach dem Vorbild der Muttergemeinde, eine Müttergemeinschaft mit Vorstand und Helferinnen. Die erste Vorsitzende wurde Frau Witwe Rektor Abels. Als sie am 2. Mai 1938 starb, wurde Frau Therese Menne ihre Nachfolgerin.

Am 5. Oktober, dem ersten Meinolffeste der Gemeinde, gründete Herr Lehrer Ernst den Kirchenchor und Lehrerin i. R. Maria Peters den Elisabethverein. Ein Paramentenverein, der schon vor dem Kirchweihstage seit zwei Jahren bestand, hat gute Arbeit geleistet und Paramente vom bleibenden Wert angeschafft und bezahlt. Sammlerinnen brachten das Geld zusammen.

Die Jugend schloß sich in Gruppen zusammen und entfaltete sich in ernster, religiöser und froher Unterhaltung.

Mit den Räumen für die Zusammenkünfte war es freilich schlecht bestellt. Wohin auch? Es gab nur Kirche und Sakristei.

*Endlich*, nach 5 Vierteljahren war auch das Pfarrhaus fertig. Bis dahin wohnte der Pfarrvikar noch in der Vikarie an der Rosenstraße. Am 16. Februar 1937 konnte er Einzug halten. Im neu erbauten Hause war ein Vereinszimmer vorgesehen. In diesem Zimmer hat sich lange Zeit, bis zur Erbauung des Pfarrheims, im Jahre 1950, fast das ganze Vereinsleben abgespielt.

### Der Meinolffschrein.

Die uns von der Busdorfgemeinde überlassenen Meinolfreliquien mußten wir mit Ausnahme derer, die im Hochaltar bei der Kirchweih eingemauert waren, irgendwie aufbewahren. Ein Meinolffschrein sollte sie aufnehmen. Dieser wurde nach den Entwürfen von Herrn Dr. Alfred Cohausz von dem jungen Künstler Walter Ditsch ausgeführt.

10 Bilder aus dem Leben des hl. Meinolf, jedesmal in Elfenbeinsäulchen eingefaßt umgeben den Schrein. Der Deckel ist mit Goldplättchen belegt und hat oben in Elfenbein gearbeitet eine Plastikfigur des heiligen Meinolf. Der Schrein ist eine künstlerisch wertvolle Arbeit, die Herr Dr. Tack auf mehrere Ausstellungen gezeigt hat. Der Schrein zeigt die Fähigkeit des jungen Künstlers, der sein Leben im Kriege hingegeben hat. Im Meinolfaltar, über der Mensa, hat das Reliquar seinen bleibenden Platz gefunden.

### Unsere Josephstatue,

die von demselben jungen Künstler aus Ulmenholz geschnitzt wurde, ist charakteristisch und eindrucksvoll. Sie stand früher oben in der Kirche, jetzt hat sie einen



*Josephstatue,  
entworfen und geschnitzt von  
Walter Ditsch, Paderborn.*

schöneren Platz an dem untersten Strebepfeiler erhalten. Als die Statue in die Kirche gebracht wurde, war der schon wiederholt genannte Kunstsachverständige Dr. Tack anwesend. Er sagte: „Ich gratuliere der Gemeinde zu der besten Josephstatue, die ich kenne“.

### Unseren Taufstein

hat ebenfalls Walter Ditsch entworfen und gearbeitet. Er besteht aus zwei Teilen, dem unteren Teil, dem eigentlichen Taufstein mit der Taufwasserschale, und dem Deckel. Aus Anröchter Stein ist der untere Teil gefertigt, der obere aus Bronze.

Den unteren Teil mit den 13 Aposteln, die um den Taufstein herumgehen, hat der entwerfende Künstler nicht ausgearbeitet. Der Taufstein war durch Kriegseinwirkung zerstört und Ditsch selbst war gefallen. Thomas Brinkschröder hat diese untere Partie nach dem ursprünglichen Plan etwas abgeändert. Er ließ in einem Bildband die 13 Apostel sich ohne Unterbrechung folgen. Die einem jeden charakteristischen Symbole — brachte er in die Gewandung hinein.

Der Taufstein ist wohl das hochwertigste Schmuckstück der Kirche. September 1949 wurde er in der Kirche aufgestellt. 1955 erhielt er einen großen, schönen, räumlichen Platz im untersten Teile des neuerbauten Turmes in der Taufkapelle. Von allen Seiten kann er betrachtet werden.

Der Taufsteindeckel ist eine Arbeit von Walter Ditsch. Sehenswert ist oben auf dem Deckel dargestellt die Taufe des heiligen Meinolf. 4 Personen sind bei der Taufe zugegen, der Taufpriester, Bischof Badurard, der Taufpate, Kaiser Karl und des kleinen Meinolfs besorgte Mutter, Wichtrud, und der kleine Meinolf selbst in den Armen seines Paten, des Kaisers.



*Der Meinolfsschrein*





## Die Zerstörung der Kirche

*Der Krieg* brachte Störungen des Gemeindelebens und der Gottesdienste. In Kauf genommen werden mußte, was sich nicht ändern ließ, was Schikane war und menschlicher Bosheit entsprang. Es waren Gefallene und Kriegsgopfer zu beklagen, aber sonst verlief alles ziemlich in ruhiger und gewohnter Bahn.

*Das Unglücksjahr für die Gemeinde* wurde das Jahr 1945. In ihm 3 böse Unglückstage, die das Gemeindeleben fast auslöschten, Häuser der Gemeinde vernichteten oder beschädigten und die Kirche in eine Trümmerstätte verwandelten. Kein einziges Haus in der Gemeinde wurde verschont.

Die 3 großen Unglückstage waren der 17. Januar, der 10. und 27. März 1945.

### Der 17. Januar.

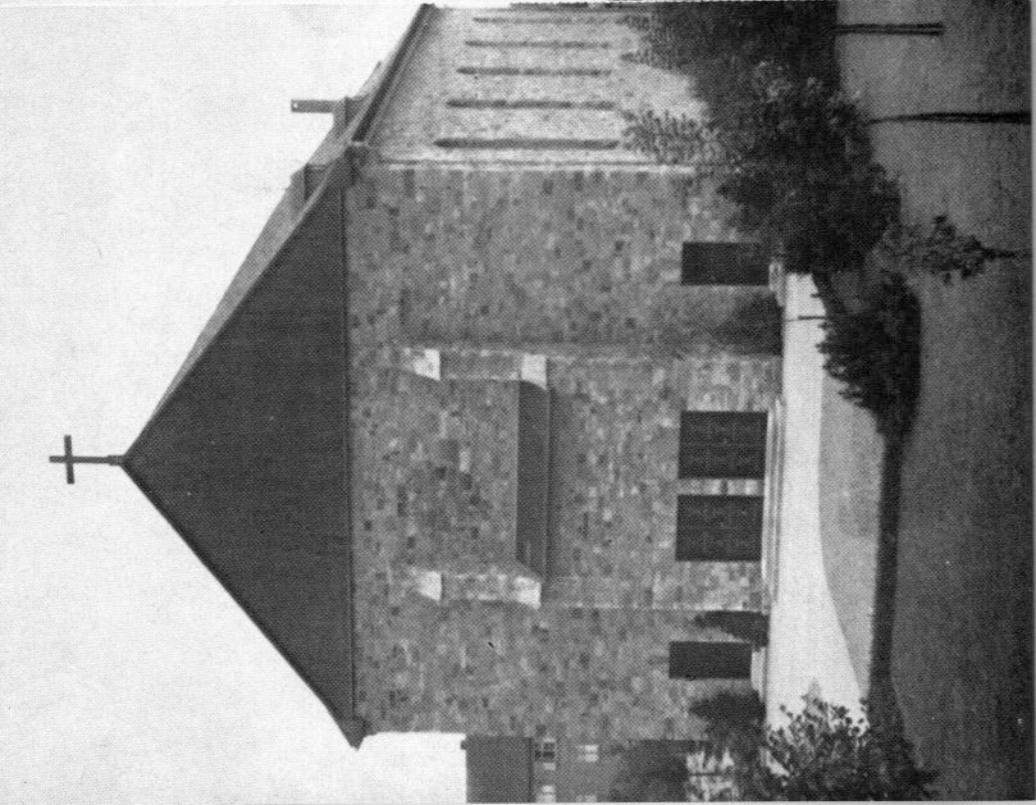
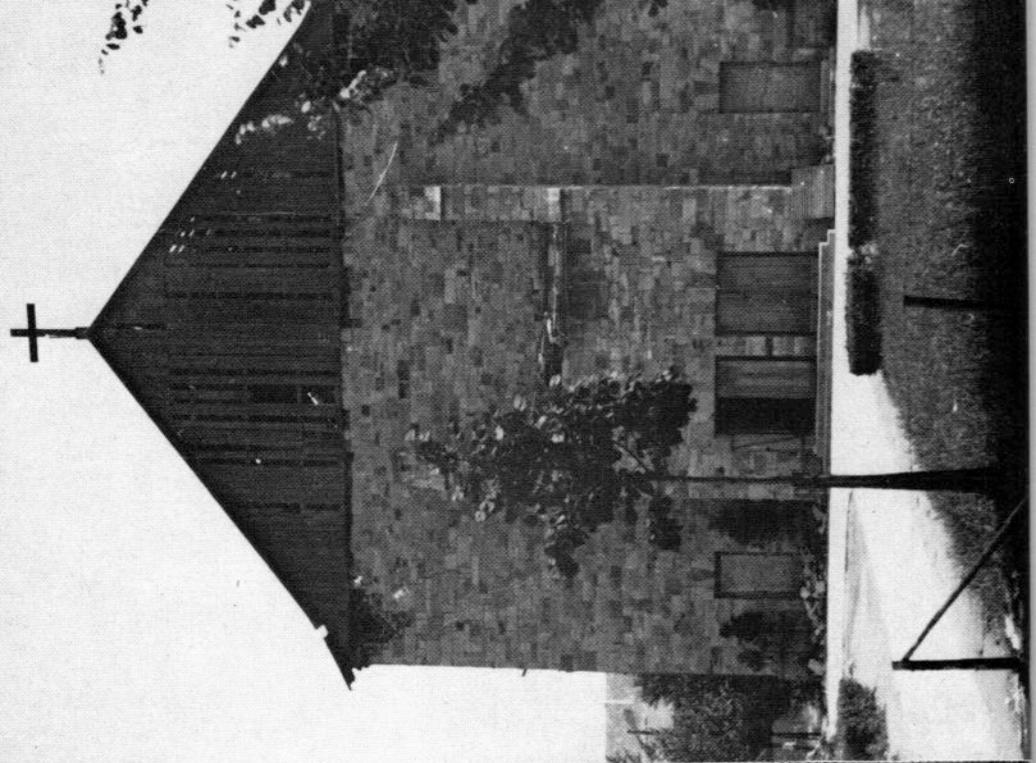
Wie es fast zur Regel geworden war, gab es am Mittwoch, dem 17. Januar, im Laufe des Vormittags Alarm. Da plötzlich gegen 12.20 Uhr nahes Motorengeräusch und Bombenabwurf in ziemlicher Nähe oberhalb des Querweges. Die bald folgenden, in geringen Zeitabständen ankommenden Wellen luden in der Hauptsache ihre Todesfracht über der Gemeinde ab.

Wie sah es aus? Verwüstungen, aufgewühltes Erdreich, Trichter an Trichter, unvorstellbare Trümmer, kein unbeschädigtes Haus in der Gemeinde. Gegen 100 Häuser lagen flach am Boden. Und unter den Trümmern lagen erschlagene, zerrissene, verstümmelte, erstickte oder sonst auf furchtbare Art zu Tode gekommene Menschen. Andere wurden mit Verwundungen und Knochenbrüchen aus den Trümmern herausgeholt und mußten in die Krankenhäuser überführt werden. An 100 Menschen innerhalb der Gemeindegrenzen hatten ihr Leben eingebüßt. Weil man nicht wußte, wohin mit den Toten, wurden sie in die noch einigermaßen erhaltene Kirche getragen. Der Kirchenraum bot ein unvergeßlich grausiges Bild. Er selbst schwer mitgenommen und beschädigt, gab jetzt den Menschen vorläufige Unterkunft, die alle das gleiche Schicksal vereint hatte.

*Die Kirche* selbst war von zwei schweren Bomben, die dicht am Mauerwerk heruntergekommen waren, schwer beschädigt. Die eine hatte die Nordwand der Sakristei völlig eingedrückt und die Einrichtung des Seelsorgeraumes, Bänke, Schränke usw. vernichtet. Die zweite hatte die Nordwestecke der Kirche gestreift und ein großes klaffendes Dreieck aus dem Mauerwerk herausgerissen.

### Der 10. März.

Der zweite, fast ebenso schwere Angriff erfolgte am Samstag, dem 10. März, 11.25 Uhr. Er entlud sich *fast ganz* über der Gemeinde. 27 Tote waren wieder zu beklagen, darunter der stellvertretende Vorsitzende unseres Kirchenvorstandes, Herr Heinrich Hagemeyer, Ludwigstraße 60.



Die Kirche hatte einen Volltreffer im Chorraum erhalten. Die Bombe war wahrscheinlich auf der Schräge der Fensterbank explodiert. Die Wirkung war furchtbar. Die Südwand des Chores war ein großes Loch. Das Mauerwerk war herausgerissen und lag als ein großer Steinhaufen in Kirche und Sakristei. Der Hochaltar war völlig zertrümmert, von Kommunionbank, Seitenaltären und Kanzel waren die Marmortafeln heruntergerissen und zerfetzt. Die Bänke waren zersplittert, der Kanzeldeckel hinweggefegt, die Schränke in dem ersten Sakristeiraum zerschlagen. Die Vormauerung der Nord- und Ostwand des Chores war heruntergefallen, die Ostwand selbst um 10 cm nach außen gebogen. Der Fußbodenbelag aus Solnhofener Platten war an vielen Stellen entzwei, durchlöchert und zersplittert. Die Ziegeldrahtdecke und die darüber ausgebreitete Glaswolle, Leichtbauplatten, Schutt und Mörtel bedeckten den ganzen Kirchenraum. Der Dachstuhl war arg beschädigt, eine Dachhaut war nicht mehr vorhanden. Verschiedene Balken waren gebrochen und zersplittert, andere waren aus ihrer Lage geworfen und ragten wie lange Holzfinger in den zerstörten Kirchenraum.

Unten in der Kirche sah es etwas besser aus. Freilich waren auch die Orgelpfeifen gründlich durcheinander geschüttelt und durchlöchert worden. Die Brüstung der Orgelempore war heruntergeschleudert. Ein Brand in der mittleren Sakristei hätte bald die Verwüstung ganz vollendet und dem Chore und der Sakristei den Rest gegeben. Er wurde rechtzeitig mit Hilfe der Kirchennachbarn gelöscht. Um die Kirche herum, auf den Kirchplatz, waren noch acht Bomben gefallen und ergänzten das grausige Bild der Verwüstung in der Kirche.

*Die Erstkommunionfeier*, die am Palmsonntag, dem 25. März, im Vereinszimmer des Pfarrhauses stattfand, beleuchtet, wie es im Laufe der kommenden Wochen in der aufgescheuchten und verängstigten Gemeinde aussah. Am 25. März waren von 88 Kindern *nur noch 6 in der Gemeinde*. 4 kamen von nahen Landgemeinden hinzu, so daß es 10 waren. Während der eiligen Feier Voralarm und Herumschwirren der Flugzeuge, den Kindern „eine ewig unvergeßliche Stunde.“ Nachher sofort Bombenabwurf in der Nähe.

Der 27. März.

*Bei der fast allgemeinen Zerstörung der Stadt (85%)* war der Süden wiederum hart getroffen. Nach jeder Himmelsrichtung hin Feuersäule an Feuersäule. 34 Tote hatte die Gemeinde zu beklagen. *Die Kirche* stand im Feuermeer ringsum wie eine tote Insel. Beim flüchtigen Blick zu ihr hin war kein Feuerschein zu bemerken. Obgleich an 20 kleine Brände später in ihr festgestellt wurden, war es zu keinem größeren Brande gekommen. Das tat vielleicht, weil es vom 17. Januar ab stets in sie hineingeschneit und geregnet hatte, so daß alles zu feucht war. *Am meisten* hatte die Kirche gelitten durch die furchtbaren Erschütterungen infolge der in ihrer Nähe eingeschlagenen Luftminen und Bomben, welche die Häuser nördlich und westlich der

Kirche an Ludwig-, Albinstraße und Querweg niedergelegt hatten. Die Balken des Dachstuhles hingen noch mehr durcheinander, die Decke war noch mehr heruntergekommen. Später sah man, wie die dicksten Balken, z. B. der mittlere Unterzug, gebrochen und zersplittert waren, und wie aus den Balkenenden durchweg krumm gewordene Nägel herausschauten. Der Luftdruck hatte anscheinend das ganze Dach gehoben, und es wieder fallen lassen, daher das viele Gebrochene, Zersplitterte, Verbogene und Krumme auf dem Dachboden. Auch der Glockenbalken war gebrochen, der Glockenstuhl in Teile auseinandergeflogen, der Motor in eine Ecke gesaust, die Glocke selbst blieb unversehrt. Der Klöppel hat sich nie wieder gefunden.

## Der Wiederaufbau von Kirche und Gemeinde

Die erste Sorge nach der Zerstörung mußte sein, das Pfarrhaus wieder bewohnbar zu machen, denn von hier aus mußte der Wiederaufbau der Gemeinde ausgehen. Die meisten Zimmer waren vorab unbenutzbar, aber allmählich, nachdem das Dach mit Blechen, Sperrholzplatten und einzelnen Ziegeln wieder in etwa dicht gemacht worden war und der Maurer und Zimmermann das Notwendigste fertiggemacht hatten, konnten die Zimmer wieder benutzt werden. Ostern und Ostermontag war 18 Uhr heilige Messe auf einem Zimmer im 1. Stockwerk; ungefähr 15 bis 20 Personen nahmen teil. An den zwei folgenden Sonntagen waren *zwei heilige Messen im Arbeitszimmer des Pfarrers*, das zugleich *Kirche, Arbeits- und Schlafzimmer* sein mußte. Am 22. April konnte wieder das Vereinszimmer des Pfarrhauses benutzt werden.

*Am Samstag, dem 28. April*, besuchte der Hochwürdigste Herr Erzbischof die Gemeinde. Das Bild, das Kirche, Pfarrhaus und Gemeinde bot, war entmutigend und düster. Für einen Wiederaufbau der Kirche äußerte er wenig Hoffnung.

Aber die Kirche mußte unbedingt wieder Mittelpunkt der Gemeinde werden.

Am folgenden Tage, Sonntag, den 29. April, wurde vom Altare des Pfarrzimmers folgendes bekanntgegeben: „Morgen wollen wir wieder mit der Instandsetzung der Kirche und des Kirchplatzes beginnen. Noch mehr als beim Neubau vor 10 Jahren müssen wir jetzt selbst schaffen und sorgen. Es seien deshalb freiwillige Arbeitskräfte aufgerufen, die, nachdem sie selbst das Notwendigste für sich getan haben, mithelfen, daß wieder unser Gotteshaus eine würdige Stätte des Gebetes und Opfers werde. Arbeitsgeräte muß nach Möglichkeit jeder selbst mitbringen.“

*Das war der Anfang.* Das erste gesteckte Ziel war: „Pfingsten wieder Gottesdienst in der zerstörten Kirche halten zu können.“ *Es wurde erreicht.* Wer nicht mit dabei war, kann kaum begreifen, wieviel schwere, gefährvolle und mutige Arbeit geleistet war, als er Pfingstmorgen wieder die Kirche betrat. Ein Wagnis blieb es trotzdem. Kein Dach über dem Kopfe, die klaffenden Löcher im Mauerwerk, keine Fenster und an

verschiedenen Stellen Steine, die drohten, jeden Augenblick herunterfallen zu können, dazu ein ziemlich starker und kalter Wind, und als Folge davon wehende Altartücher, wehende Paramente, wehende Meßbuchblätter.

Es ging soeben.

Glück hatten wir 1945. Alle Sonn- und Feiertage bis zum 11. November waren regenfrei, so daß wir immer in der Kirche sein konnten. Die Gemeinde hatte wieder stark zugenommen. Als wir am 18. November in der Sakristei bleiben mußten, die wir seit dem 31. Mai an Werk- und Regentagen benutzt hatten, war eine drückende Fülle.

Es war sehr böse, daß wir unsere Kirche Wind und Wetter im Winter 1945/46 überlassen mußten. In ihm ist der ganze Verputz von den Wänden abgefroren und die Bögen zwischen den Wänden sind zusammengebrochen. Nach fleißiger Aufräumarbeit wurde am 14. April 1946 die Kirche zum ersten Male wieder benutzt.

In diesem Jahre und den drei folgenden wurde unentwegt weitergearbeitet. 1946 wurden die Mauerlöcher durch Maurermeister Pittig wieder zugemauert, die Strebpfeiler hochgemauert, das Dach der Kirche gehoben, die Dachverschalung in Ordnung gebracht und mit Pappe gedeckt. 1947 wurde in der Hauptsache das Dach mit Fredeburger Schiefer von den Brüdern Schrader eingedeckt. 1948 wurde durch Herrn Zimmermeister Osterholz die ganze Dachkonstruktion überarbeitet, wieder in die Waage gelegt und die Decke in die Kirche eingezogen. Freilich stellte er durchweg nur *eine Fachkraft*. Alles andere wurde durch *freiwillige Arbeitskräfte* ausgeführt. Vier Baufirmen (Pittig, Friemuth, Bartoldus und Ruske aus Brakel) beteiligten sich an den Maurerarbeiten im Innern der Kirche und am Verputz der Wände. Am Tage der *Währungsumstellung* Juni 1948, waren sämtliche Maurer- und Zimmererarbeiten beendet. Malermeister Heinrich Berg gab dem Innern der Kirche einen ansprechenden und vornehmen Anstrich. Den Hochaltar und die Seitenaltäre errichtete Bildhauer Fritz Braun aus Wrexener Sandstein.

*Die Weihe des Hochaltars* geschah durch den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof Lorenz Jaeger am 7. November 1948.

In diesem Jahre erhielten auch die Seitenaltäre eine Ausstattung durch die zwei Bildreliefs der Gottesmutter und des hl. Meinolf.

# Nach dem Wiederaufbau der Kirche

## Die neuen Bänke

Die Kirche war wieder benutzbar, aber außer dem bereits schon wieder Vorhandenen fehlte noch vieles, was den Besuch der Kirche wieder ermöglichte und annehmbar machte.

Die Bebankung der Kirche war hin. Einzelne Bänke hoffte man wieder herstellen zu können, aber eine Reparatur war nicht möglich, weil reichlich Bombsplitter in das Holz eingedrungen waren. So wurden bei der Tischlerei Bernhard Welslau 26 Bänke in Auftrag gegeben. Die Bänke sind mit Eichensperrholz furniert. Wir mußten aber *selbst* einen Eichbaum kaufen, um ihn zu Furnieren messern zu lassen. Die noch fehlenden Bänke wurden später in 2 Losen vergeben und zwar zu gleichen Teilen an die Tischlermeister Anton Oeynhausens & Sohn und Wilhelm Wille. Zum Unterschiede von den zuerst gelieferten Bänken sind sie massiv eichen. Die neue Bebankung kostete insgesamt 20 324 DM. Diese wurden durch Kollekten und Beiträge der St. Meinolfsbruderschaft aufgebracht.

## Instandsetzung der Sakristei

Die Sakristei bedurfte 1949 einer gründlichen Überholung. Decke, Wände, Türen und Schränke waren durchweg noch so, wie nach der Bombardierung im Jahre 1945.

Verschiedene Meister gaben ihr wieder ein neues, schönes Aussehen.

Die *Sakristeifenster*, 1945 nur ganz notdürftig repariert und verglast, wurden nun mit einer Neuverglasung versehen. Symbole der hl. Eucharistie und des Sakristeidienstes zieren die Fenster.

## Unsere Chor- und Krankenkapelle.

Der Unterrichtsraum in dem nördlichen Teile der Sakristei konnte, als das Pfarrheim da war, entbehrt werden. Er wurde durch eine Wand geteilt, halb kam er zur Sakristei, und aus der anderen Hälfte wurde eine *Chorkapelle* gebildet.

Tür und Fenster zum Altarraum hin wurden entfernt, und nur eine Zwischensäule stehen gelassen. Ein schöner offener Raum war entstanden, in dem jeder Besucher

Altar und Kanzel sehen konnte. Bänke und Sitzgelegenheiten kamen hinzu. Der Kommunionempfang war bequem. Der Lohn für alle Mühe, die auf diesen Raum verwandt worden war, war die reichliche Inanspruchnahme. Kranke Mitglieder der Gemeinde fanden hier einen Platz, von wo aus sie dem Gottesdienst folgten und die hl. Kommunion empfangen konnten.

### Arbeiten auf dem Kirchplatz

Unser Kirchplatz und besonders der Gehweg an der Südseite der Kirche waren bei Schlechtwetter fast ungangbar. Alle früher geleisteten Arbeiten und Verbesserungen hatten wenig genutzt. Es mußte dringend eine gründliche Instandsetzung des Kirchplatzes und der Wege vorgenommen werden. Diese wurde von der Firma Tewes, Paderborn, fachgemäß durchgeführt.

### Die 3 Kircheneingangstüren

waren bei dem Angriff am 27. März 1945 aus den Angeln gehoben und herausgeflogen. Sie wurden trotz großer Beschädigung wieder geflickt und eingesetzt. Ihr Zustand bot bald einen traurigen Anblick. Neue Türen aus bestem Eichenholz wurden in sauberer Arbeit von dem Tischlermeister Plaß in Boke geliefert.

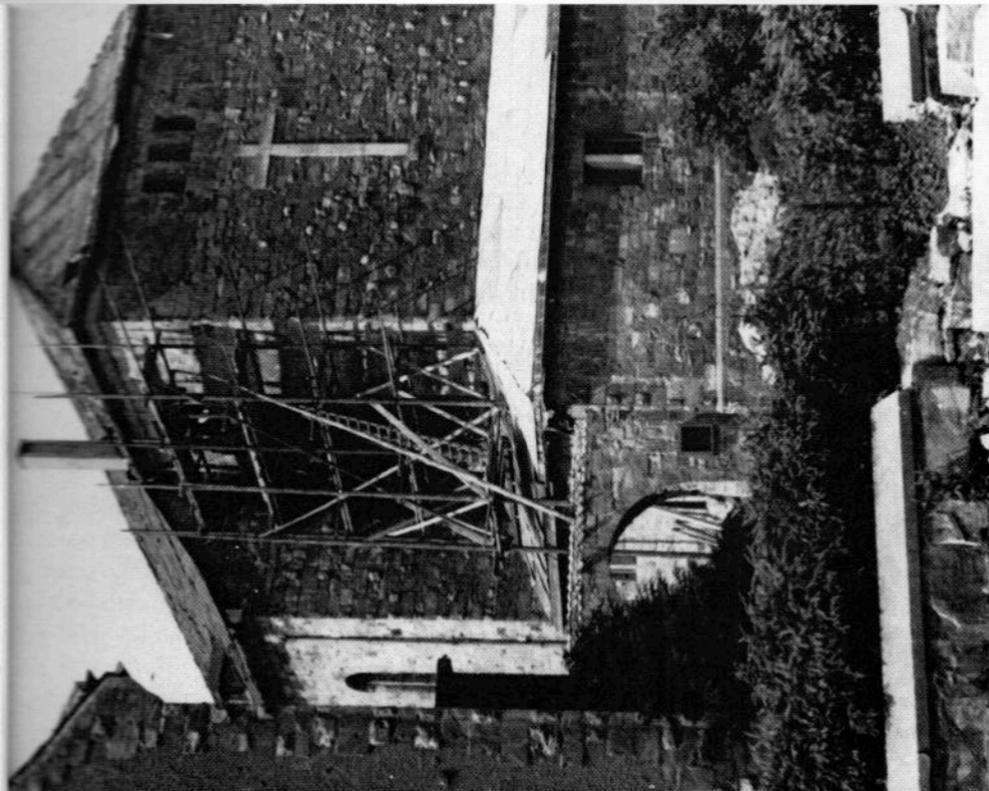
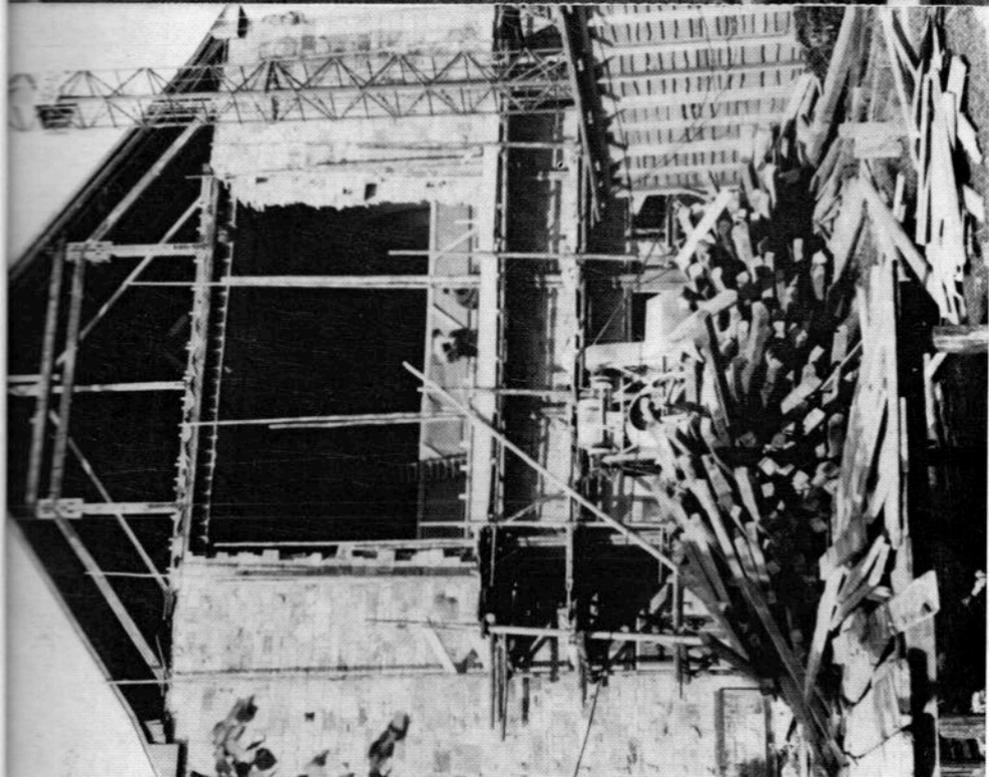
### Arbeiten am Dach und Kirchboden.

Der Kirchenboden war noch nicht bedielt und die Isolierung der Decke nicht durchgeführt. Der gefährliche Hausbockkäfer schien sich im Dachgebälk eingenistet zu haben. Eine vorsorgliche Imprägnierung mußte sofort geschehen. Die ganze Ausführung der dringend benötigten Arbeiten verursachte einen Kostenaufwand von rund 13 000,— DM. Das Erzbischöfliche Generalvikariat genehmigte zur Bestreitung der Kosten die Aufnahme eines Körperschaftsdarlehens bei der Städtischen Sparkasse zu Paderborn von 5 000,— DM und gestattete die Aufbringung der Zinsen und Tilgung durch den ordentlichen Haushalt der Kirchengemeinde.

### Prozessionen

Prozessionen durften jetzt sein. Die erste Pfarr-Fronleichnamsprozession fand statt am Sonntag in der Fronleichnamsoktav, dem 19. Juni 1946. Im Verkündbuch hieß es: „Möge unsere Pfarrprozession, bei der wir *zum ersten Male* die Straßen der Gemeinde durchziehen, ein andächtiges, frohes Bekenntnis unseres Glaubens werden.“

Straßen und Altäre waren herrlich geschmückt. Die Anwohner der Straßen hatten keine Mühe gescheut. Die Beteiligung der Gemeinde war gut. Das Wetter konnte nicht besser sein.



*Die 1945 zerstörte Kirche*

## Die Prozession am Patronatsfest

Das Verkündbuch vermeldete: „Nach dem feierlichen Hochamt ist Prozession mit dem Allerheiligsten und den Reliquien des hl. Meinolf.

Bei günstiger Witterung halten wir in diesem Jahre einen weiteren Umgang um die Kirche: den Querweg herauf, dann durch Ketteler-, Ludwig- und Winfriedstraße zur Kirche zurück. Der Verlauf dieser Prozession war ebenfalls gut und wurde auch vom besten Wetter begleitet.

# Unser Pfarrheim

1937 hatte der Kirchenvorstand schon als eine für die Gemeinde notwendige und dringliche Aufgabe den Bau eines Pfarrheims mit Kindergarten, Jugendheim und Schwesternwohnung beschlossen. Die nach Krieg aussehende Zeit verhinderte jegliche Ausführung des Planes.

Nach dem Kriege wurde erneut darauf hingearbeitet. Kommissionen wurden gewählt und ihnen Aufgaben für eine baldige Ausführung gestellt. Übergenug Arbeit war vorab die Sorge um die Wiederinstandsetzung von Kirche und Pfarrhaus. Als diese endlich halbwegs fertig waren, kam als eine vordringliche Aufgabe die Erbauung des Pfarrheims. Baupläne wurden ausgearbeitet, die nach Umarbeitung einer Referentin für Kindergartenplanung, für annehmbar befunden wurden. Am 22. Juli 1949 faßte der Kirchenvorstand einstimmig den entscheidenden Beschluß, den Neubau unverzüglich zu beginnen. Es war überlegt, zunächst den Kindergarten, — der 24 m lang werden sollte —, mit einer Unterkellerung für die Jugend zu bauen.

## Der Bau beginnt

Als der Bau begann, lag kein Finanzierungsplan vor. *Den ersten Spatenstich* machte am 25. August 1949 Pfarrer Schröder, nachdem er die Gemeinde zu treuer und freiwilliger Mitarbeit aufgerufen hatte. Caritasdirektor Dr. Dietrich, der zur Zeit in der Gemeinde wohnte, der später als Domkapitular in Essen († am 25. Juli 1966), war, machte den zweiten, und dann die andern, die ihren Stich mit entsprechenden Worten und besten Wünschen begleiteten. Die zahlreiche Jugend wartete auf das Handanlegen. „Nicht reden, sondern handeln“, sagte der Pfarrführer der Mannesjugend, Alfons Witting, bei seinem ersten Stich, und dann wurde geradezu stürmisch der Mutterboden abgeräumt, so daß es eine Freude war, der begeisterten Jugend und den Kindern zuzusehen.

*Montag, den 29. August 1949*, kam freudig von der Jugend begrüßt, der Bagger an. Das Ausbaggern des Bauplatzes war eine schwere Arbeit. Nach Abräumung des Mutterbodens zeigten sich steinige und felsige Schichten, die in harter Arbeit entfernt werden mußten.

Nach 14 Tagen kam von der Baufirma Joseph Backhaus K. G. Maurerpolier Gerhard Plaß mit seinen Handwerkern und Helfern. Es ging rüstig voran, zuerst in der Erde, und dann wuchs das Mauerwerk zusehens empor.

Die *Zimmerarbeiten* waren der Firma Kaspar Osterholz übertragen. In freiwilliger Arbeit halfen treue Gemeindeglieder, vor allem die Herrn Stephan Klüner und Ferdinand Schäfers.

Geplant war zuerst der Bau des Kindergartens mit Unterkellerung für die Jugend. Die Baufirma empfahl wegen der späteren Schwierigkeiten die Ausschachtung des ganzen Platzes und den Bau des Schwesternhauses bis zur Kellerdecke. Es wurde dem Rat der Fachleute entsprochen.

Schließlich, vielen anderen praktischen Erwägungen folgend, wurde der *Bau des ganzen Pfarrheims* mit Kindergarten, Jugendheim, Schwesternhaus, Vikar- und Küsterwohnung ausgeführt.

Ein schnelles Bauen begann. Die Mauern kletterten jeden Tag ein Stück höher.

Der Reihe nach folgten Klempner-, Installations- und Dachdeckerarbeiten. Die Besorgung der Dachziegel war zu der Zeit außerordentlich schwierig. Unsere Bemühungen blieb schließlich der Erfolg nicht versagt. Wir konnten Heisterholzer Dachziegel erhalten, die mit ihrer roten Tönung dem ganzen Bau ein frohes Bild gaben und eine schöne Abwechslung zum Grau des Schieferdaches der Kirche boten. 1950 schritt der Bau seiner Vollendung entgegen. Die Vergabe der einzelnen Bauarbeiten hatte viel Überlegung gefordert. Mit den Handwerkern war ein gutes Auskommen. Anfang September verließen die letzten den Bau. Er war fertig. Er konnte jetzt seinen verschiedenen Bestimmungen übergeben werden.

## Die Weihe des Pfarrheimes

Zur Weihe des Pfarrheimes, die für Sonntag, den 3. September vorgesehen war, wurden folgende Einladungen geschickt: Paderborn, den 25. August 1950. Einladung — Der Kirchenvorstand der kath. Pfarrgemeinde St. Meinolf Paderborn gibt sich die Ehre, zur Eröffnung des neu errichteten Pfarrheimes, Querweg 41, bestehend aus Kindergarten, Jugendheim und Schwesternhaus am Sonntag, dem 3. September 1950, 17 Uhr herzlich einzuladen.

Mit der Eröffnung des Heimes ist verbunden die *Übergabe von 2 Räumen im Obergeschoß an die Stadt Paderborn* für Unterrichtsräume.

Auf der provisorischen Bühne war ein schlichter Altar aufgebaut. Nach einem kurzen Hinweis auf die Bedeutung des neuen Hauses, das von nun an den Namen „Pfarrheim St. Meinolf“ tragen sollte, wurden die Weihegebete gesprochen. In der nachfolgenden Begrüßungsansprache konnte der Pfarrer liebe Ehrengäste und einen großen Teil der Gemeinde begrüßen.

Der Pfarrer sprach seine Freude über das gelungene Werk aus. Jetzt sei für die Kinder, für die Jugendlichen, ja auch für die Erwachsenen der Gemeinde der rechte



*Das Pfarrheim im Bau und vollendet*



Platz geschaffen. Das Pfarrheim biete auch den Raum für die Vikar- und Küsterwohnung und werde in absehbarer Zeit auch den Schwestern in ihrem Schwesternhaus Unterkunft gewähren.

## Die Weihe des Kindergartens am Montag, dem 4. September 1950

Strahlend und wärmend stand schon die Sonne am Himmel, als die Eltern mit ihren Kindern 8 Uhr zur Kirche kamen. Nach Schluß der hl. Messe zogen alle mit Gesang zum Kindergarten. Die Sonne, die besonders freundlich in den Kindergarten schaute, vergoldete alles: die leuchtenden und erwartungsvollen Augen der Eltern und ihrer Kinder, die blanken Tische und Stühlchen, den glänzend gescheuerten Parkettfußboden und den prachtvollen Blumenschmuck. Nach den Weihegebeten sagte der Pfarrer: „Wie draußen jetzt die Sonne leuchtet, so wird in Zukunft im Kindergarten Freude und Frohsinn die jungen Kinderherzen beglücken.“ Die Kinder konnten es gar nicht abwarten. Die kleinen Stühlchen waren ja für sie, und schon machten sie von ihrem Recht Gebrauch und saßen froh und erwartungsvoll an ihren Tischen. Die Besichtigung des Kindergartens durch Eltern und Gäste war ein ununterbrochenes Staunen über das verschiedene Neuartige und Praktische, besonders gefiel die sanitäre Einrichtung, die Heizung und die neuartigen Spielsachen, ganz anders, wie zu Hause. Der saubere Spielplatz mit den beiden Sandkästen wurde schon bald der Tummelplatz der Kinder, unter den frohen Blicken ihrer Mütter. Am Schluß der Feier übergab der Pfarrer den Kindergarten der Kindergärtnerin, Schwester Adalendis und ihren drei Helferinnen (Tanten). Das Westfälische Volksblatt brachte am anderen Tage einen längeren Zeitungsbericht mit der Überschrift: „Paderborns schönster Kindergarten“.

## Die Weihe des Schwesternhauses am Sonntag, dem 29. Oktober 1950

Das Mutterhaus der Vincentinerinnen hatte sich bereit erklärt, in der St. Meinolfsgemeinde das Schwesternhaus zu übernehmen. 4 Schwestern sollten in Zukunft das Haus bewohnen, die Oberin des Hauses, die zugleich Gemeindegewerkschwester war, die Kindergärtnerin, die Leiterin der Nähsschule und eine vierte, die den Haushalt besorgte.

Am Christkönigssonntag, dem 29. Oktober, fand die Einweihung des Schwesternhauses statt und zugleich die Einführung der Schwestern in die Gemeinde. In der Christkönigsandacht konnte der Pfarrer die Schwestern begrüßen, er bezeichnete das Schwesternhaus und die Anwesenheit der Schwestern in der Gemeinde als Krönung und Vollendung alles Erstrebten. Nach der gottesdienstlichen Feier zogen die für das Haus bestimmten Schwestern im Beisein der Ehrwürdigen Generaloberin Mutter Meritia und anderer Schwestern unter Begleitung des Kirchenvorstandes und vieler Mitglieder der Gemeinde in Prozession zum Schwesternhause. Vor dem Betreten des Hauses begrüßte der Pfarrer die Schwestern noch ein Mal und nahm die

Weihe des Hauses vor und übergab es jetzt den Schwestern, die in ihr neues Heim einzogen und sich in ihre errichtete Klausur zurückzogen. Die Schwestern, die das Haus bezogen, waren Schwester Etemia als Oberin und Gemeindeschwester, Schwester Adalenis als Kindergärtnerin und Schwester Madonia zur Führung des Haushalts. Die 4. Schwester fehlte noch, da dem Mutterhause augenblicklich keine geeignete Kraft für die Leitung der Nähsschule zur Verfügung stand.

## Die Weihe der Nähsschule

Unsere Nähsschule wurde am Pfingstdienstag 1951 nach einem Hochamt zum Heiligen Geiste eingeweiht und eröffnet. Der Anfang war schwierig und bescheiden. Am 1. Juni wurde zu einem Abendkursus eingeladen. In der Winterzeit war der Besuch gut. In der Weihnachtszeit wurden Karten mit Festtagswünschen zum Besten der Einrichtung der Nähsschule verkauft. Die Nähsschule stand bald durch ihre geschickte Leiterin im besten Rufe. Ihre Näh- und Zuschneidekurse wurden geschätzt und eifrig besucht.

## Die Bezahlung des Pfarrheimes

Am Tage der Einweihung, am 3. September 1950, waren eingerechnet der Beihilfen von Stadt und Kreis von 18 950 DM 79 148,96 DM bezahlt. Langfristige Anleihen von der Kölnischen Lebensversicherung von 25 000,— DM und von der Städtischen Sparkasse von 20 000,— DM standen noch aus.

Es ergab sich demnach folgendes Zahlungsbild:

Bezahlt waren durch die Gemeinde	79 148,96 DM
Die zu erwartende Auszahlung der langfristigen Darlehn	45 000,00 DM
Von der Gemeinde noch zu zahlen	81 968,00 DM
<i>Nach dieser Aufstellung kostete das Heim</i>	<u>206 116,96 DM</u>

Die Schuldentilgung, welche die Gemeinde leisten mußte, ging langsam und stetig weiter.

Im Juli 1951 überraschte uns eine Mitteilung des Erzbischöflichen Generalvikariates, derzufolge 20 000,— DM zu unserer Schuldentilgung zur Verfügung gestellt wurden. Eine große Freude. — Die drückende Schuldenlast war wesentlich erleichtert.

## Die Beschaffung von Tischen und Stühlen für das Pfarrheim

Im August 1952 standen wir vor der Aufgabe, für unser Pfarrheim Stühle und Tische anzuschaffen.

Bisher durften wir dieselben von der Stadt mitbenutzen, der wir — zwei Räume — für Schulzwecke vermietet hatten.

Die Schule hatte unser Pfarrheim nicht mehr nötig und nahm die ihr gehörenden Einrichtungsgegenstände mit.

Wir bestellten bei der Bürener Stuhlfabrik Spahn 200 Stühle und die entsprechenden Tische. Wir zahlten dafür 3 747,30 DM.

*Kindergarten im Pfarrheim*



# Das 40jährige Priesterjubiläum (1952)

Der Weihetag des Pastors war der 6. August 1912. *Eine Jubiläumsfeier* war für Sonntag, 5. Oktober, am St. Meinolfsfeste, vorbereitet.

## Religiöse Feier

Die Einstimmung zu dieser gab durch dreitägige Abendpredigten der Religionslehrer und Pfarrer Heinrich Franzkowiak.

*Sonntag war das Jubiläumshochamt.* Der Kirchenchor begleitete es vorbildlich mit seinen Chorälen und Gesängen. Anschließend war, wie in allen Jahren, — die Prozession um das Häuserviereck an der Kirche mit dem Allerheiligsten und den Reliquien des Hl. Meinolf.

*Die Festandacht* und die Schlußpredigt des Triduums beendeten die kirchlichen Feiern.

## Die Außerkirchlichen Feiern.

Das Ständchen der Jugend am Samstagabend, 20 Uhr, mit schönen, frohen Liedern, lockte an dem schönen Oktoberabend viele aus der Gemeinde herbei.

*Eine Gratulationsfeier war am Nachmittag des 5. Oktobers.* Alle kamen zu Wort: Kinder, Jugend, Männer, Frauen, die Schulen, der Kirchenvorstand und die Eigenheim-Genossenschaft. Alle sprachen liebe und ehrende Worte und überreichten Blumen oder kleine Geschenke.

## Das größte Jubiläumsgeschenk

*war die Fertigstellung der beiden Treppenhäuser im Pfarrheim.* Dieselben waren seinerzeit wegen Zahlungsschwierigkeiten zurückgestellt worden. Jetzt sollte ihre Fertigstellung das Hauptjubiläumsgeschenk werden. Herr Vikar Horstkemper teilte der Gemeinde die Feier des Jubiläums mit und warb für *diese* Jubiläumsgabe, die 5000,— bis 6000,— DM kosten würde. Seine Worte fanden einen guten Widerhall. Jede Familie der Gemeinde erhielt genaue Mitteilung in einem persönlichen Anschreiben.

Das Treppenhaus des Pfarrheims war am Jubiläumstage fertig. Der Herr Vikar konnte alles prompt bezahlen. Ja, es konnte noch ein zweites, größeres Geschenk in Aussicht genommen werden: *ein Klavier für Heim und Kirchenchor*. Es fehlte schon lange. Jetzt waren die Mittel vorhanden. Gekauft wurde ein noch gut erhaltenes Klavier im Preise von 1800,— DM.

*Neue Kokosläufer und ein Kokosteppich* für die Kirche waren ein weiteres größeres Geschenk. Die früheren Teppiche und Läufer waren größtenteils durch die Zerstörungen des Jahres 1945 verbrannt, zerrissen und durch hereinfließendes Regenwasser verfault. Jetzt war alles schön und neu. Die Kirche hatte nunmehr ein freundliches und feierliches Aussehen.

Die überreichten kleineren *Geschenke* sollten besondere Freude bereiten. Ein Kreuz im mittleren und eine Madonna im oberen Flur des westlichen Aufgangs des Pfarrheims waren die Geschenke der Jugend. Der Kirchenvorstand überreichte ein neues Pfarrsiegel. Der Vorstand der Müttergemeinschaft und des Männerwerkes hatten ein Album zusammengestellt über Werden und Leben der Gemeinde.

# Ausbau der Kirche - Bau des Turmes (1955-1957)

**D**ezember 1954 war der Ausbau und eine möglichst umfassende Behebung der Schäden, die durch die Bombardierung der Kirche im Jahre 1945 entstanden waren, erfolgt.

Der Erzbischöfliche Generalvikar gab zum *Ausbau* der Kirche die kirchenaufsichtliche Genehmigung, die baupolizeiliche erfolgte anschließend.

Am 18. April 1955, am Tage nach dem Weißen Sonntag, wurde mit den Abbrucharbeiten begonnen. Alles, was in den Jahren 1946/47, in der Zeit der Geldentwertung und Materialverknappung unter schwierigen Umständen und mit großer Mühe und Sorge angelegt und wieder fertiggestellt war, z. B. die Wiederinstandsetzung der 1945 zerstörten Vorderfront und der Orgelbühne, wurde in ein paar Tagen, ja Stunden, niedergerissen und zum Einsturz gebracht.

Nach den Tagen der Aufräumung ging es an den Bau des Turmes und den Wiedereinbau der Orgelbühne.

Anfang August konnte nach Maurerbrauch ein Busch auf eine Turmecke gesteckt und am 22. August das Richtfest gefeiert werden.

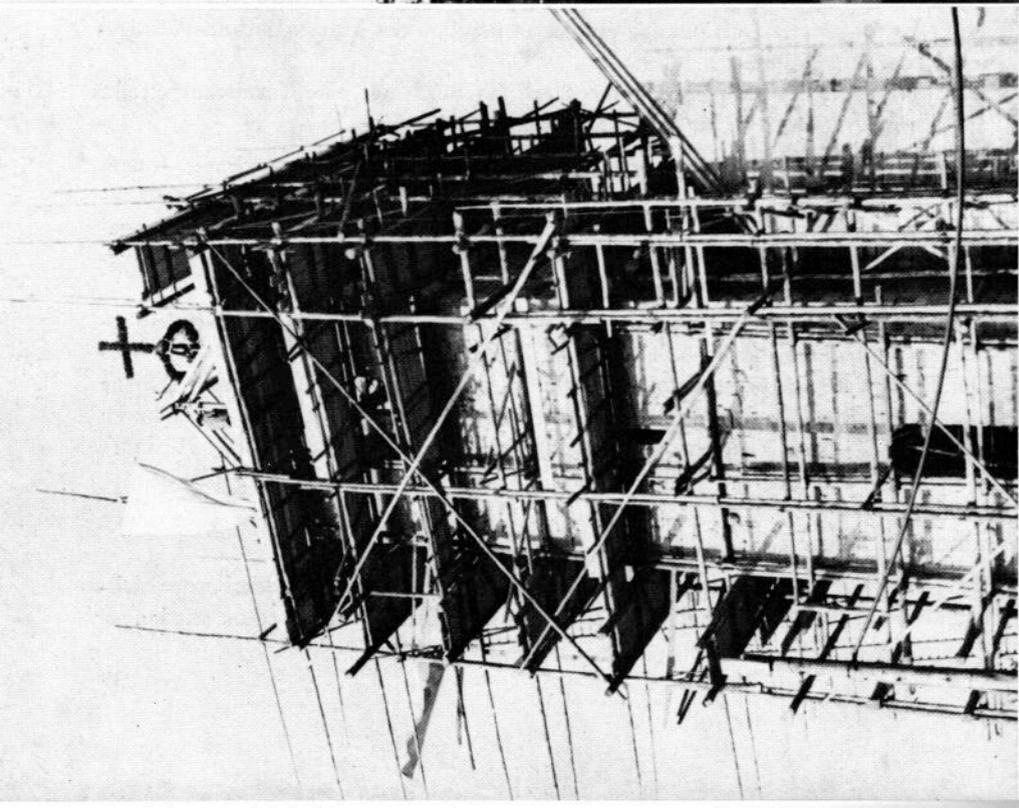
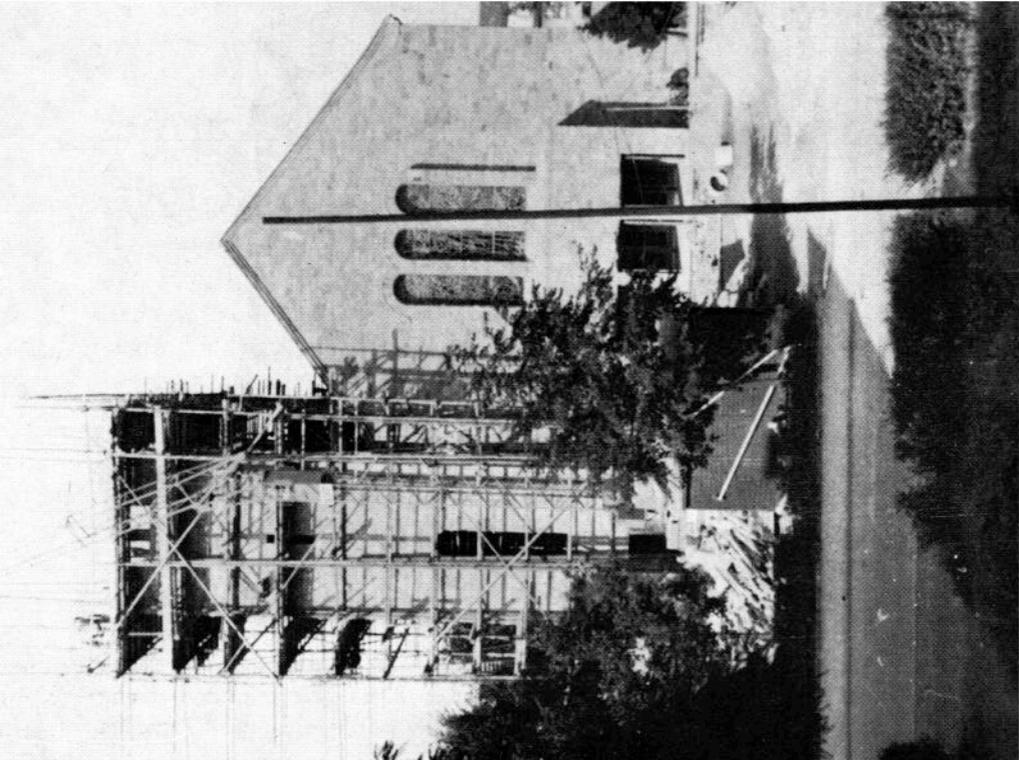
*Sonntag, dem 9. Oktober folgte die feierliche Weihe des Turmes.* Pater Joseph Schütte, Hannover, ein Kind der St. Meinolfpfarrei, hatte vorher vom 5. bis 9. Oktober ein Triduum gehalten. Am Samstagabend wurde die neue Orgel im Turm geweiht und am Sonntagmorgen, nach einem feierlichen Levitenamt und einem Festakt auf dem Kirchplatz, erfolgte die Weihe des neuen Turmes.

Eine Dankandacht am Nachmittag mit der Schlußpredigt des Triduums beendete somit den Ausbau der Kirche nach 20 langen Jahren.

Der Turm und seine passende Höhe von 29 m, fand allgemeine Anerkennung. Seine innere Aufteilung: Taufkapelle, Orgelbühne mit der neuen Orgel, und den späteren Einbau der Glocken, war eine gute Lösung des Herrn Architekten, Ferdy Hürland, Paderborn.

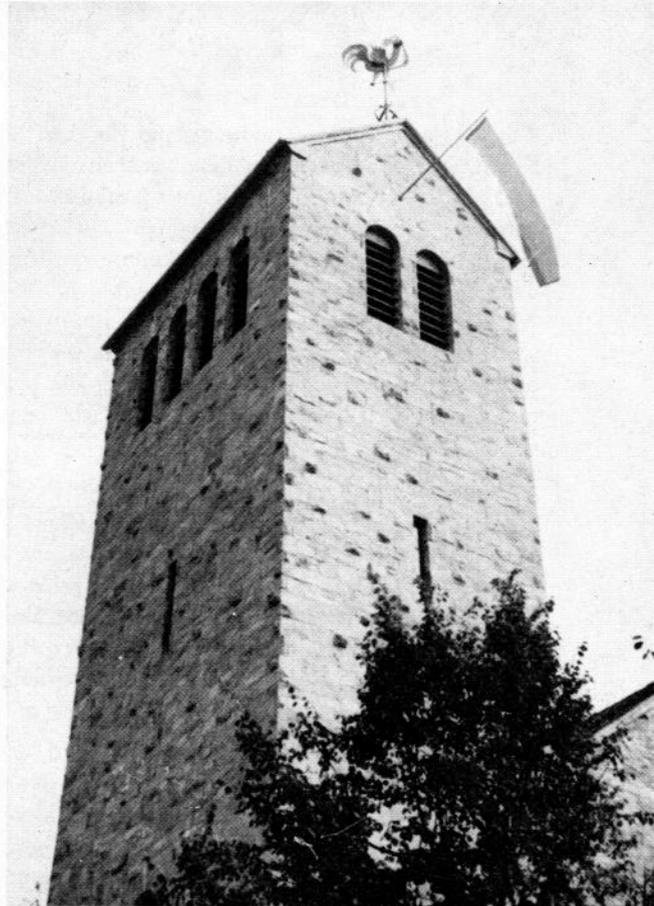
## Eine Besonderheit

Der Turm wurde zugleich Stromverteilungsstelle, Trafostation. Das Paderborner Elektrizitätswerk und Straßenbahn A. G. (Pesag) in Paderborn suchte schon seit langer

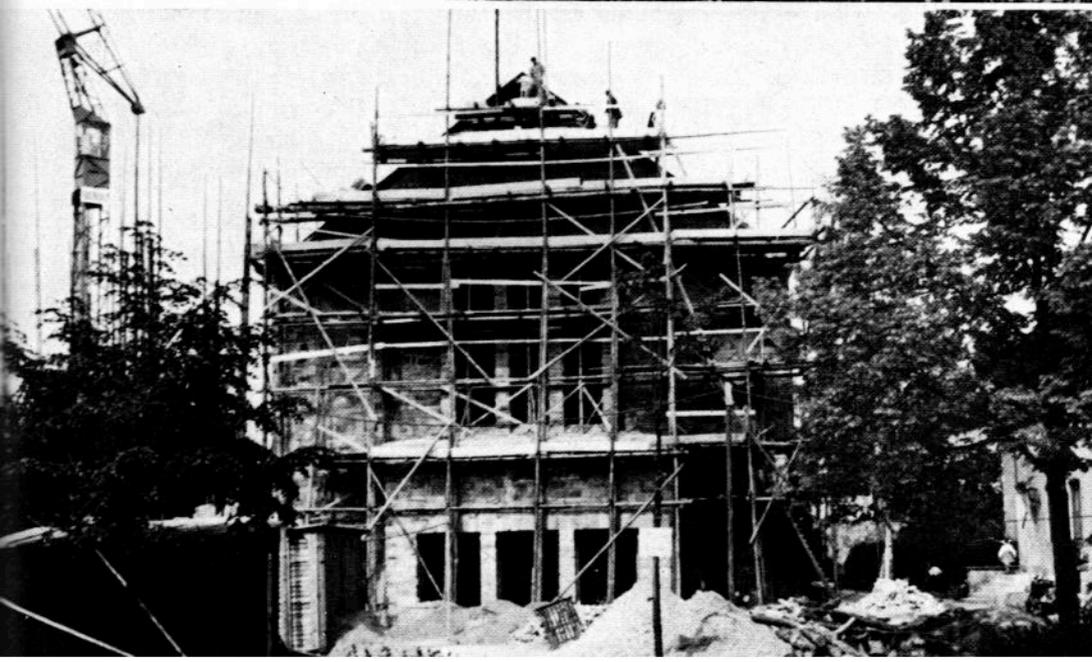


*Der Aufbau des Turmes*

*Der fertiggestellte  
Turm*



*Wiederaufbau  
der Kirche 1955*



Zeit eine neue Stromverteilungsstelle für den Süden der Stadt. In der Nähe der Kirche mußte sie nach den Berechnungen der Sachverständigen errichtet werden, aber nirgendwo fand sich ein kleines Grundstück für das Verteilerhaus. Alles Suchen nach einem geeigneten Platz schlug fehl. Die erbetene Errichtung der geplanten Verteilerstation auf dem Kirchplatz konnte nicht gestattet werden. Es kam der Gedanke auf, falls es möglich sei, sie unten im Turm unterzubringen. Mit Freuden wurde dieser Gedanke aufgegriffen und verwirklicht. Die umfassenden, mehr gewordenen Ausschachtungsarbeiten wurden vergütet. So erhielt der Turm einen doppelten Zweck: Er zeigt empor zum Vater des Lichtes, von dem alles Gute kommt, und er schenkt irdisches Licht den nach Licht verlangenden Menschen.

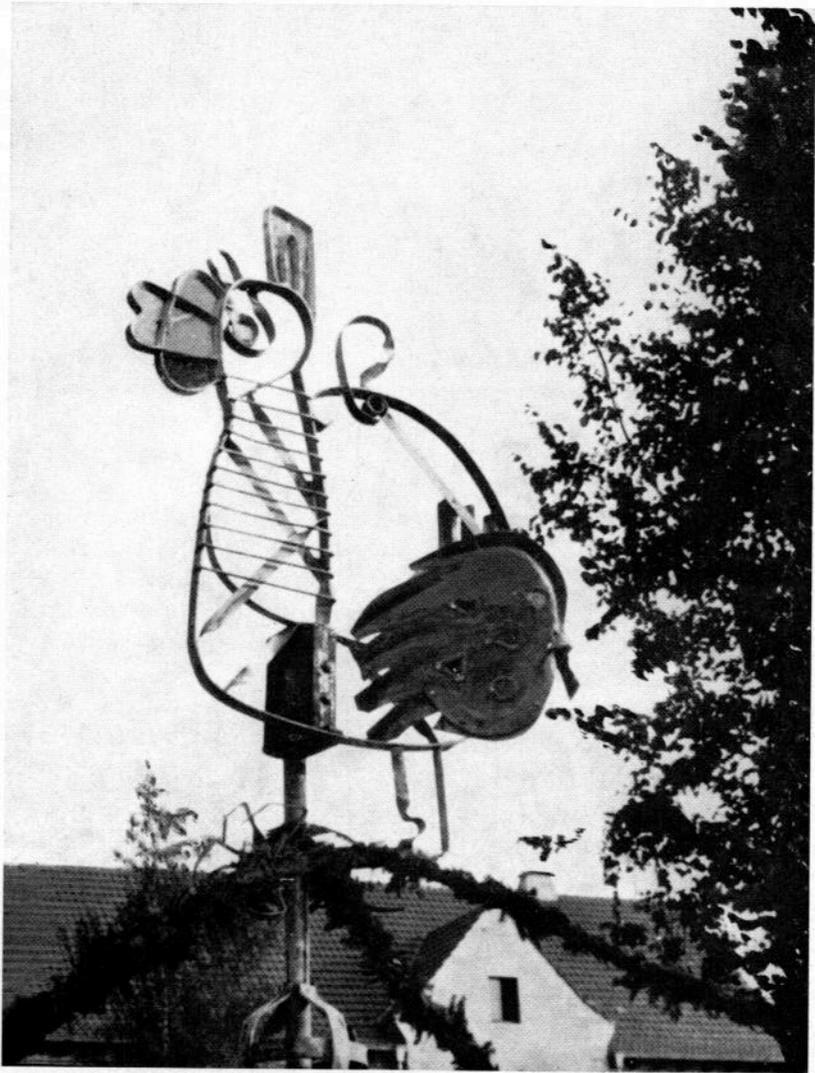
### Der neue Turmhahn

war zunächst auch noch etwas Besonderes. Der Künstler, der ihn angefertigt hatte, hatte die Idee: ein krähender Hahn muß es sein, der allen das Wort des Herrn ins Gedächtnis ruft: „Seid wachsam, denn ihr wißt weder Zeit noch Stunde.“ Deshalb ließ er fehlen, was nicht in seine Idee paßte. Der Hahn hatte darum keine stolze Brust und keinen majestätischen Schwanz, er sollte ja nur *ein wachsender, krähender Hahn* sein. Das Interesse an diesem sonderbaren Hahnengebilde wurde sehr groß, als die Zeitungen davon Abbildungen brachten mit ihren Kommentaren.

In der Westfalenzeitung vom 27. August 1955 hieß es im Gedicht:

Auf der Meinolfkirchturmspitze,  
lockt ein neuer Hahn die Blitze,  
mancher macht darüber Witze.  
Sowas gibts nicht nah und fern.

Viele Schaulustige kamen nicht auf ihre Rechnung, die ihren Sonntagsspaziergang an der Meinolfkirche vorbeimachten, um den einzigartigen Hahn zu sehen. Aber eine Enttäuschung: „Er war nicht mehr da.“ „*Wo is hei bliewen?*“ so fragte jemand. Die Antwort: „*Dei Voß (Fuchs) hätt ihn halt*“. Schlossermeister Bernhard Voß hatte den Hahn mit in seine Werkstatt genommen, in der er Form und Gestalt eines Hahnes erhielt. Er war jetzt ein großer, prächtiger Hahn, der durch seine Drehungen gutes und schlechtes Wetter schon manches Jahr angezeigt hat.



*Der erste Turmhahn*



*Tochterkirche St. Elisabeth*

# Unsere Tochterkirche St. Elisabeth (1955-1957)

## a) Der Kirchplatz

Die Gemeinde hatte im Süden an Seelenzahl so zugenommen, daß unbedingt der Erwerb eines Kirchplatzes notwendig geworden war. Die Stadt Paderborn war bereit, der Kirchengemeinde einen für den Bau einer Kirche günstigen Platz an der Pankratiusstraße zu verkaufen. Nach Abschluß der Verhandlungen und nach Zustimmung des Stadtrates sollte die Überschreibung des vorgesehenen Geländes im August erfolgen. Die Stadt forderte für den *qm 0,60 DM*. Das Erzbischöfliche Generalvikariat hatte sich bereit erklärt, den Kirchplatz mit sämtlichen Nebenkosten zu bezahlen.

Der Kauf hätte glatt erledigt werden können, wenn nicht die Voreigentümerin des Platzes, die Erbgemeinschaft Hesse, durch ihren Vertreter, Regierungsbaurat i. R. Heinrich Hesse gegen den Verkauf Einspruch erhoben hätte. Im Jahre 1938 war der genannten Erbgemeinschaft aufgrund einer Notverordnung des Reichspräsidenten Hindenburg vom Jahre 1931 ihr großes Gelände im Süden der Stadt, der sogenannte Hessenplan, enteignet worden. Wegen dieser Enteignung hatte die Erbgemeinschaft gegen die Stadt einen Prozeß angestrengt und erwirkt, daß zu ihren Gunsten ein Vermerk auf dem in Frage kommenden Grundbuchblatt der Stadt eingetragen werden mußte. Infolgedessen durfte die Stadt der Kirchengemeinde den vorgesehenen Platz nicht veräußern. Es blieb nichts anderes übrig, als zu warten, bis der Prozeß der Erbgemeinschaft gegen die Stadt entschieden war. Der Schlußentscheid dieses langwierigen Prozesses kam vom Bundesgericht in Karlsruhe am 17. Juli 1954. Die Stadt hatte den durch verschiedene Instanzen gelaufenen Prozeß verloren. Nur durch Übereinkunft mit der Erbgemeinschaft konnte die Stadt der Meinolfgemeinde den Platz verkaufen. Es geschah, diesmal der *qm zu 2,- DM*. Der Vertrag zwischen der Stadt, vertreten durch Stadtamtmann Adolf Hentschke, und der St. Meinolfpfarrei wurde am 27. April 1955 geschlossen, am 4. November teilte das Grundbuchamt die grundbuchliche Eintragung mit.

## b) Der Bau

Jetzt konnte der Bau beginnen. Die Baufirma Backhaus erhielt den Auftrag. Die Baubuden wurden aufgestellt, die Ausschachtungsarbeiten begonnen, Baumaterial angefahren und ein hochragender Kran aufmontiert. Es war eine Freude zuzusehen, wie es rundging. Aber der strenge Winter, der Mitte Dezember 1955 einsetzte, bot gebieterisch Einhalt und gab erst nach einem Vierteljahr sein Veto auf. Es war eine hinzunehmende Verzögerung.

### Die Aufgabe des Jahres 1956

war die Weiterführung des Neubaus der St. Elisabeth-Kirche. Eingehende Aussprachen und Vergaben von Arbeiten waren erforderlich. Alles verlief in schöner Harmonie und ohne Aufregung. Jeder Handwerker und Bauarbeiter tat seine Pflicht. Herr Josef-Thomas Brinkschröder entwarf die Bildwerke der Fenster. Für das große Fenster über dem Eingang der Kirche war das Thema gestellt: Es jubelt aller Engel Chor“, für die kleinen Fenster in Symbolen die 12 Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses und für die kleinen Rundfenster Szenen aus dem Leben der hl. Elisabeth.

### Die Grundsteinlegung der Kirche

geschah im kleinen Kreise der Bauarbeiten, der Baufirmen und einiger geladener Gäste am Tage vor Fronleichnam, dem 30. Mai 1956.

Anläßlich der Spendung der hl. Firmung in der St. Meinolfpfarrei am 6. Juni war eine Besichtigung der Kirche durch den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof vorgesehen. Er ließ sich aufs eingehendste von den Herren Architekten, dem Leiter der Baufirma und dem Maurerpolier orientieren und sich das Kartenmaterial vorlegen. Am Schluß der ausgedehnten Besprechung und der Beantwortung der gestellten Fragen war der Hochwürdigste Herr sehr zufrieden. Er dankte verbindlich für alle erhaltene Auskunft und sagte zum Schluß: „Ich glaube, es gibt eine feine Kirche.“

### Die Richtfeier

fand statt am Maria Himmelfahrtstage, dem 15. August 1956. Für den Außenbau der Kirche hatte die St. Meinolfpfarrei 200 000,— DM bei der Städtischen Sparkasse angeliehen.

Noch war die Frage zu lösen, wie kommt die St. Elisabethkirche zu der Inneneinrichtung. Die Pfarrei St. Meinolf hatte ihre Mutterpflichten nicht leichtgenommen. Der gegründete Kirchbauverein St. Elisabeth sollte vorab seine Erträge schonen, sein Geld sollte für die letzten vielleicht erheblichen Zahlungen vor der Weihe der Kirche aufgespart werden. Deshalb mußte die Muttergemeinde helfen, so gut sie konnte.

Nach genauer Aufstellung in der Chronik hat die Meinolfpfarrei 33 454,94 DM für die neue Gemeinde aufgewandt. Sie trug selbst noch eine große Verschuldung. — Aber trotz allem! —

### Der Bau des Pfarrhauses

mußte in die Wege geleitet werden. Auch dies war keine leichte Arbeit und Sorge. Aber auch hier wurden alle Probleme gut und recht gelöst.

*Die Finanzierung des Pfarrhauses* war derart vorgesehen, daß: die Pfarrgemeinde St. Meinolf eine Anleihe bei der Kreissparkasse von 25 000,— DM aufnehmen und das Erzbischöfliche Generalvikariat einen verlorenen Zuschuß von 54 500,— DM dazugeben sollte. Es gewährleistete nur 50 000,— DM. Es forderte, die Kosten von 75 000,— DM dürfen nicht überschritten werden. Es wurde erreicht.

### Die Weihe der Kirche

war am Elisabethtage, dem 19. November 1957, durch den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger.

Nach der Weihe gab er den Namen des ernannten Pfarrers bekannt. Es war Pfarrvikar Rudolf Unterberg, gebürtig aus Bochum, zuletzt tätig als Pfarrvikar in Andreasberg im Sauerland. Im Pfarrheim St. Meinolf wurde die Kirchweihfeier im Beisein des Herrn Erzbischofs, der beiden Kirchenvorstände und Vertretern der Stadt beendet.

*Die Fertigstellung der Kirche und des Pfarrhauses war erreicht.* Der Architekt und die einzelnen Handwerker: Maurer, Zimmerer, Klempner, Dachdecker, Verputzer, Glaser usw., haben ihre Arbeiten zur Zufriedenheit ausgeführt. Über die Darstellung auf der Chorwand, über das Christkönigsbild, war man geteilter Ansicht. Der Hochwürdigste Herr Erzbischof äußerte sich am Kirchweihstage über alles Geschaffene sehr befriedigt.

### Die Pfarrei

war laut Urkunde des Erzbischöflichen Generalvikariates bereits am 1. Oktober 1957 errichtet. *Die Kirche war demnach sofort Pfarrkirche.*

Der neue Pfarrer war ernannt. Seine kanonische Einführung durch den Herrn Generalvikar nach Ablegung der vorgeschriebenen Eide erfolgte am 26. November, die feierliche Einführung in Kirche und Pfarramt durch Herrn Dechant Schwingeheuer am 15. Dezember, am dritten Adventssonntag 1957.

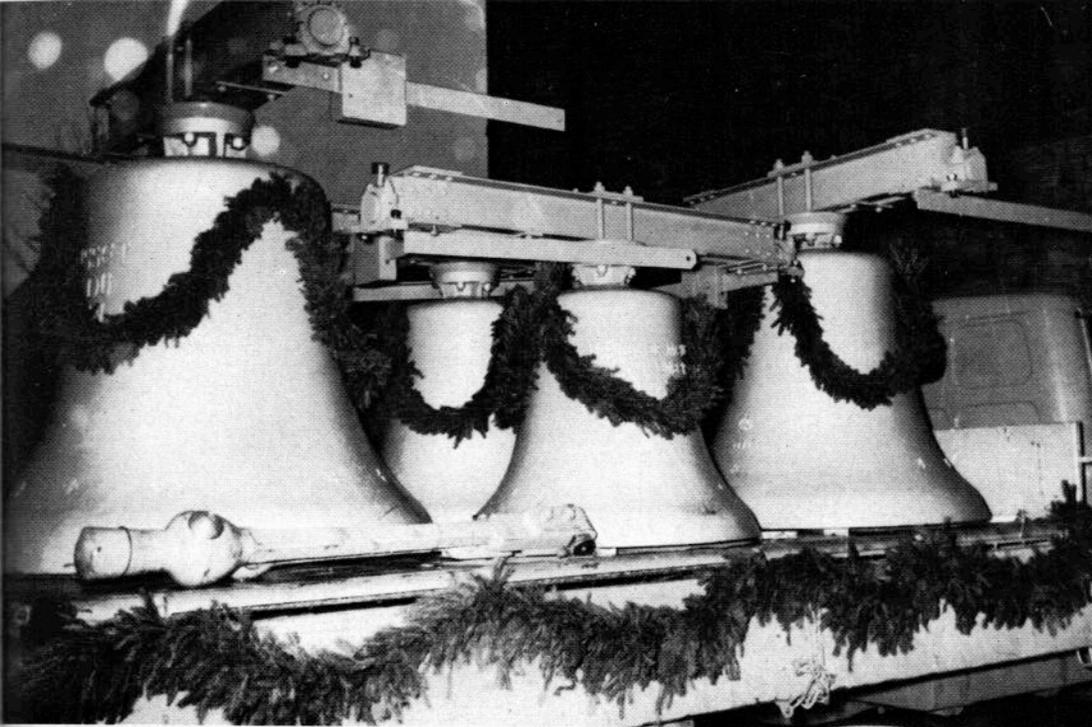
*Die neue Pfarrgemeinde mußte sich bei Übernahme* der Pfarrei verpflichten, die von der St. Meinolfpfarrei aufgenommenen Darlehn für den Bau der Elisabethkirche und des Pfarrhauses, im Betrage von 225 000,— DM, mit vereinbarter Verzinsung und Tilgung zu übernehmen.

Die Lösung der St. Elisabethpfarre von ihrer Mutterpfarre St. Meinolf erfolgte durch Übergangsvertrag des Kirchplatzes und der aufstehenden Gebäude zwischen den beiden Kirchenvorständen beim Amtsgericht Paderborn.

Die Benachrichtigung darüber erreichte beide Gemeinden am 6. Juni 1958.

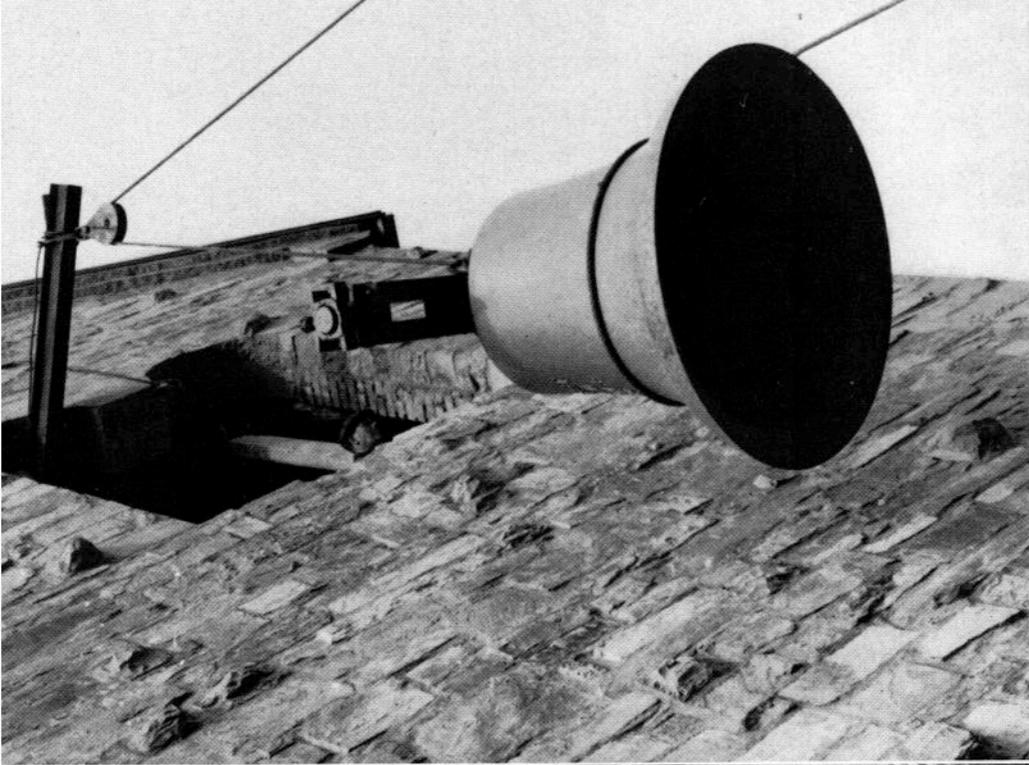
Die Entlassung aus der persönlichen Schuldhaf war bereits am 19. März 1958 für die St. Meinolfpfarre erfolgt.

*Die völlige Loslösung* der St. Elisabethpfarre von ihrer Mutterpfarre St. Meinolf war mit Befreiung von dieser persönlichen Schuldhaf und dem Übergangsvertrag somit endgültig.



*Ankunft der Glocken*





*Aufzug in den Turm*



*Die größte Glocke*

# Die neuen Glocken der St. Meinolfkirche

## (1957)

Am Sonntag, dem 17. Februar 1956, hieß es zum ersten Mal im Verkündbuch: Die Kollekte am kommenden Sonntag ist für die Beschaffung unserer 4 Glocken. Die Freude darüber, daß wir endlich im 22. Jahre des Bestehens der Gemeinde und der Kirche Glocken erhalten sollten, war groß. Ostern 1957 sollten sie zum ersten Mal läuten. Diese Osterfreude wird aber der Gemeinde, so wurde ihr mitgeteilt, 30 000,— DM kosten. Sie hatte bis jetzt noch nie versagt. Auch diesmal wurde es keine Enttäuschung. Termingerecht haben wir die Raten des Zahlungsentwurfes an den Bochumer Verein (Gußstahlwerk) in Bochum bezahlt. Die letzte fällige Rate wurde am 24. September 1957 überwiesen.

Was angekündigt war, verlief programmgemäß.

Am 15. März fuhren Herr Architekt Hürland mit den Experten für die Abnahme und Prüfung der Glocken und 2 Lastwagen der Firma Backhaus zwecks Beförderung der Glocken von Bochum nach Paderborn.

Die Experten waren Domchordirektor Professor Hubert Göbel und Herr Vikar Josef Heuel, Herr Oberwerkmeister Josef Kivelitz war als Mitglied des Kirchenvorstandes bei der Abnahme. Die Tonsachverständigen brachten das beste Zeugnis mit über Tonreinheit jeder einzelnen Glocke und das harmonische Zusammenklingen der 4 Glocken. Die Klangfülle jeder einzelnen Glocke und ihr Zusammenläuten wurde auf einem Tonband festgehalten. So konnte schon ein Urteil gebildet werden, bevor die Glocken im Turme hingen.

Am Samstag, dem 16. März, wurden die Glocken an zwei von der Firma Backhaus gestellten Gerüsten aufgehängt. Jeder hatte jetzt die beste Möglichkeit, die Glocken zu sehen, ihre Größe zu bewundern und die Inschriften zu lesen.

Am 17. März, dem nachfolgenden Sonntag, nahm der Hochwürdigste Herr Erzbischof selbst die Weihe der Glocken vor. Es bedeutete dies für die Gemeinde eine besondere Freude. Leider war der Tag der Weihe ein ausgesprochener Regentag. Ein strömender Regen begleitete die ernstesten und feierlichen Zeremonien der Glockenweihe. Dem Herrn Erzbischof störte der Regen nicht sonderlich, er beendete, unentwegt und gelassen, die Feier. In der Kirche war anschließend Predigt, Gebet und Segen.

Wegen der ungünstigen Witterung kam das aufgestellte Programm nicht zur Entfaltung. Die vorgesehene Feier der Gemeinde auf dem Kirchplatz war ins Wasser gefallen.

Das Abholen der Glocken, die Weihe der Glocken wird trotz des Regens ein einmaliges und schönes Erlebnis bleiben.

Es folgte das Hochziehen der Glocken auf den Turm und die Montierung der Glocken auf den Glockenstuhl und die anschließende Montierung des Läutewerks.

*Die feierliche Einführung der Glocken in die Kirche und Gemeinde* geschah in einer Feierstunde am Sonntag, dem 31. März, 17.00 Uhr. Zunächst Andacht mit kurzer Ansprache und Einläuten jeder einzelnen Glocke. Nach jedem Läuten Lieder und Gebete zu Ehren des Heiligen, dem die Glocke geweiht worden war. Es waren: der hl. Meinolf, der hl. Liborius, der hl. Joseph und die größte Glocke wurde zu Ehren der Muttergottes „Maria“ benannt.

Nach dem Läuten jeder einzelnen Glocke war drei Minuten lang Zusammenläuten aller vier Glocken und abschließend Tedeum und Segen.

Nach genauer Aufstellung in der Chronik der Pfarrei, betragen die Gesamtkosten der Glockenbeschaffung 30 199,04 DM. Sie wurden durch Spenden beim Weihgang, durch eine besondere Sammlung und Kollekten und durch die Meinolfbruderschaft aufgebracht.

## Wissenswertes von unseren Glocken

### Unsere größte Glocke

wurde der Mutter des Herrn geweiht. Sie heißt „Marienglocke“.

Diese Glocke wiegt 30 Zentner, hat einen Durchmesser von 1,60 m und als Ton „cis“.

Wir glaubten im Sinne unseres Kirchenpatrons, des hl. Meinolf, zu handeln, der sein Vermögen zur Erbauung der zweiten Marienkirche in unserer Heimat hingab, wenn wir die Größe unserer Glocken nach seinem Vorbild der Gottesmutter weihten. Sie trägt auf ihrer Vorderseite die Inschrift:

*„Gegrüßet seist du Königin, o Maria!“*

### Die zweite Glocke

wurde dem hl. Joseph geweiht. Sie heißt: „Josephsglocke“.

Diese Glocke wiegt 18,6 Zentner, hat einen Durchmesser von 1,35 m und als Ton „e“!

Ihre Inschrift lautet:

*„Heiliger Joseph, behüte gnädig die Gemeinde!“*



*Weibe der Glocken durch Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger*



### Die dritte Glocke

wurde dem heiligen Liborius geweiht. Sie heißt: „Liboriusglocke“.  
Sie wiegt 12,5 Zentner, hat einen Durchmesser von 1,18 m und als Ton „fis“!  
Ihre Inschrift lautet:

*„Laß uns gesichert unter deinem Schutze stehn, o Libori!“*

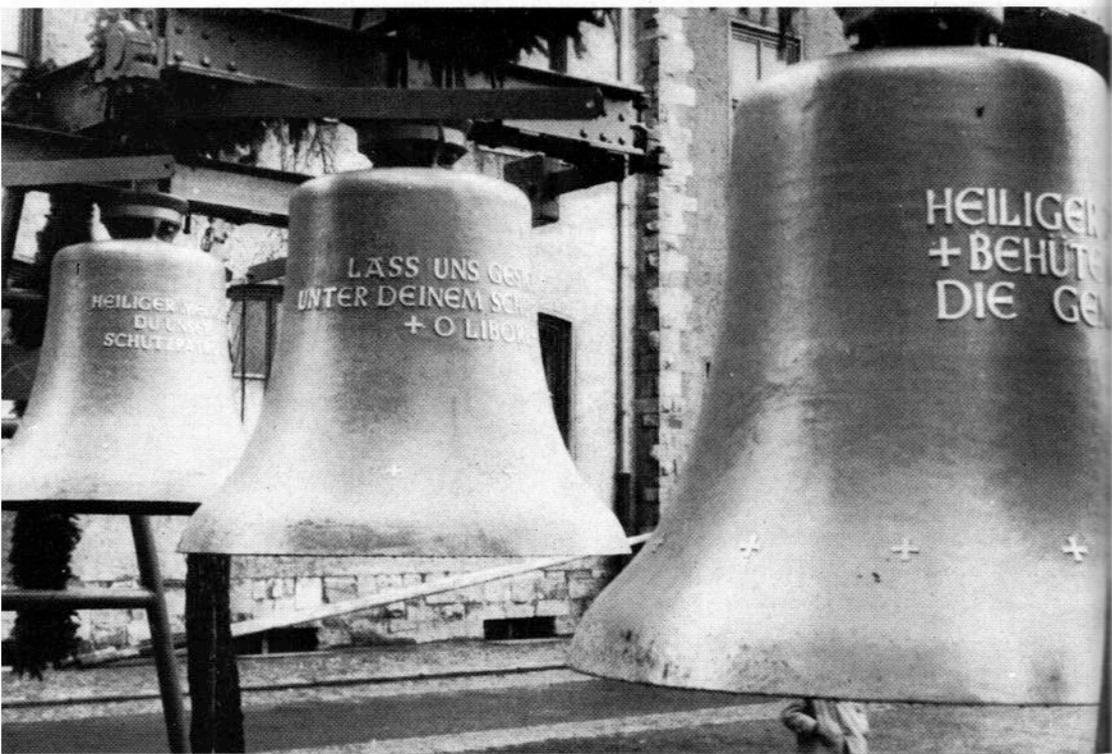
### Die vierte und kleinste Glocke

wurde unserm Kirchenpatron geweiht. Sie heißt: „Meinolfglocke“.  
Sie wiegt 8,6 Zentner, hat einen Durchmesser von 1,05 m und als Ton „gis“.  
Ihre Inschrift lautet:

*„Heiliger Meinolf, du unser Schutzpatron!“*

Die beiden Heiligen Liborius und Meinolf so vereint, wie es in unserm Meinolf-  
liede heißt.

### Die drei kleineren Glocken



# Der Bau des Hauses Winfriedstraße 76 (1959/60)

Für das Jahr 1958 war der Umbau unseres Pfarrheims vorgesehen. Es sollten vor allen Dingen für unsere Schwestern bessere Wohn- und Schlafräume geschaffen werden. Wir kamen damit nicht zum Zuge. Unfreiwilliges Warten hatte einen unerwarteten Erfolg. Wir konnten das der Nordseite der Kirche gegenüberliegende Trümmergrundstück von der Erbgemeinschaft Figgemeier in Thüle (Kreis Büren) erwerben. Auf dem genannten Trümmergrundstück stand bis zum 17. Januar 1945 ein schönes, gutgebautes, dreistöckiges Wohnhaus, das der unverheirateten Wilhelmine Figgemeier gehörte. An dem für Paderborn so verhängnisvollen 17. Januar war bei der ersten feindlichen Fliegerwelle das Haus Winfriedstraße 76 eine völlige Ruine. Die Besitzerin selbst und ihre 8 Hausgenossen fanden den Tod. Ihre Schwester, Lehrerin Elisabeth Figgemeier, wurde vor dem Tode bewahrt, dadurch, daß sie in einem andern Keller den Gashahn zudrehen wollte. Sie konnte schwerverletzt geborgen werden. Die Besitzerin war ohne Testament gestorben. Es entstand somit für die überlebenden Geschwister eine Erbgemeinschaft, der nun das Grundstück gehörte. Als es bekannt wurde, daß kein Mitglied der Erbgemeinschaft (es waren anfangs 5), ein Interesse am Wiederaufbau des Hauses habe, gab es viele Bewerber. Die Geschwister waren sich anfangs einig, das Grundstück nicht zu veräußern. Deshalb hatten alle Bewerber 13½ Jahre lang keinen Erfolg.

Juni 1958 war wider Erwarten eine Änderung der Gesinnung der Geschwister eingetreten. Das Grundstück wurde sogar durch ein Inserat im Westfälischen Volksblatt zum Verkauf angeboten. Die Kirchengemeinde meldete sich sofort als Bewerberin des für sie so überaus günstig gelegenen Grundstücks. Sie machte der Erbgemeinschaft ein Angebot von 30,— DM pro qm. Eine Aussprache mit der Erbgemeinschaft in Thüle, die gerade restlos anwesend war, ergab die Gewißheit der Überlassung des Grundstücks an die St. Meinolfpfarrei. Der für die Kirchengemeinde wichtige Tag war der 17. Juli 1958. Samstag, den 19. Juli, kam der Vertreter und Sprecher der Erbgemeinschaft, Herr Veterinär Dr. Johannes Figgemeier in Erkelenz, ins Pfarrhaus mit einem Schreiben, das die Verkaufsbedingungen enthielt, welche die Geschwister unter sich vereinbart hatten. Es wurde Einigkeit erzielt. Es wurde vereinbart, den notariellen Kaufvertrag am 3. November, 11 Uhr, bei Rechtsanwalt

und Notar Dr. Karl Auffenberg in dessen Büro zu schließen. Die beiden Parteien: die Erbgemeinschaft und der Kirchenvorstand St. Meinolf wurden sich über den entworfenen Übergangsvertrag einig. Der Preis betrug, qm zu 30,— DM, insgesamt 17 220,— DM. Er war in Raten in 10 Jahren auf Rentenbasis zu bezahlen. Die grundbuchliche Eintragung des Vertrages schloß sich an, mit deren Benachrichtigung die St. Meinolfpfarrei Besitzerin des für sie wertvollen Grundstückes wurde. Der Bau des Hauses mit Vikariewohnung der caritativen Nähsschule und einer Etagenwohnung konnte beginnen.

Es begannen langwierige Planungen. Das Erzbischöfliche Generalvikariat genehmigte die einzelnen Werkverträge. Ende August 1959 wurde mit dem Bau begonnen. Zuvor erfolgte die Enttrümmerung des am 17. Januar 1945 durch den Zusammensturz des Hauses völlig verschütteten und zerstörten Grundstückes.

Das zu erbauende Haus wurde mit 132 000,— DM veranschlagt. Es sollte auf folgende Weise finanziert werden:

1. durch ein Hypothekendarlehen der Städtischen Sparkasse	zu 60 000,— DM.
2. durch einen Baukostenzuschuß des Erzb. Generalvikariates	zu 25 000,— DM.
3. durch aufzubringende Eigenmittel der Gemeinde	zu 47 000,— DM.
	<hr/>
	insgesamt: 132 000,— DM.

Der Kostenvoranschlag wurde um 1000,— DM überschritten.

Bis zum Schluß des Jahres 1959 war das Haus im Rohbau fertig.

Es war gedeckt, dadurch vor Regen und Schnee geschützt und konnte so gut überwintern, austrocknen und die weiteren Arbeiten an sich herankommen lassen.

Im Juni konnte der Mieter der Obergeschoßwohnung, der Geistliche Studienrat i. R. Adolf Hesse, mit seiner Schwester, Oberstudienrätin Theresia Hesse, seinen Einzug halten.

Die Nähsschule zog aus dem Pfarrheim aus, und hatte unbestritten schöne Räume im oberen Stock des Hauses mit viel Platz und Licht. Hier konnte sich die leitende Schwester und die Lernenden wohlfühlen und ihre Kenntnisse erweitern. Im Untergeschoß wurde ein Zimmer abgezweigt als Büroraum für die gemeinnützige Siedlungs- und Wohnungsgenossenschaft „Eigenheim“ G.m.b.H., die bislang in einem Privathaus ihren Geschäftsbetrieb ausgeübt hatte.

Endlich, am 22. August, kam Herr Vikar Karl Frese und bezog die für ihn bestimmte Wohnung im Untergeschoß des Hauses.

Eine Folge des Hausbaus. — Neue Vereinsräume im Pfarrheim.

*Nach Fertigstellung des Hauses* richtete die Jugend die verlassene Wohnung des Vikars im Pfarrheim für ihre Zwecke ein. Wände wurden ausgebrochen und neue gesetzt. Nach viel Arbeit, Staub und Schutt hatte sie schöne Zimmer geschaffen, ein Zimmer für Mütter und Männer, eine Küche und zwei Zimmer für die Jugend, je eins für Mädchen und Jungen.



*Winfriedstraße 76*

# Erweiterungsbau des Schwesternhauses (1961)

Jahre vorher war den Schwestern die Erweiterung ihres Hauses durch einen Umbau zugesagt worden, aber immer wurde dieser Umbau wegen anderer, wichtig dünkender Arbeiten aufgeschoben. Das Haus Winfriedstraße 76 war 1960 fertig, die Rechnung mit der Firma Backhaus abgeschlossen. Jetzt stand nichts mehr im Wege. Am 7. April 1961 beschloß der Kirchenvorstand den Bau nach den vorgelegten Plänen des Herrn Architekten Hürland. Die Ausschreibungen der verschiedenen Arbeiten gingen vor sich. Die Angebote wurden abgegeben und die Arbeiten vergeben. Das Hauptangebot enthielt die Ausschachtungs- und Maurerarbeiten. Den Zuschlag erhielt die Bauunternehmung Anton Blecke, Paderborn, Abtsbreite 22. Am 18. Juli 1961 kamen Maurer und Bauhilfsarbeiter. Rüstig und fleißig wurde zugegriffen. Die schöne Hecke mußte fallen, und der den Kindern verbliebene Platz vorab abgesperrt werden.

Schöne große Zimmer für die Schwestern und der so lange gewünschte Betraum wurden Wirklichkeit. 1963 wurde sogar die Genehmigung gegeben, daß erkrankte Priester dort die heilige Messe feiern können.

Schwer war der Anschluß des Schwesternhauses an das Pfarrheim. Es bedurfte vieler Überlegungen. Die Belichtung der Zimmer im Altbau machte große Schwierigkeiten. Es wurde das Beste herausgeholt. Zufriedenheit mit dem Erreichten war der Lohn aller Mühen.



*Propst Schupp setzt dem Jubilar den „Goldenen Kranz“ aufs Haupt.*

# Das Goldene Priesterjubiläum (1962)

Das Jahr 1962 wurde zu einem besonderen Jahr für die Gemeinde durch die Feier des „Goldenen Priesterjubiläums“ ihres Seelsorgers.

Der Weihetag war der 6. August 1912.

Die Feier des Jubiläums sollte jedoch für die Gemeinde am 30. September begangen werden.

Zur Vorbereitung dieses Tages war am 27. und 28. September, am Donnerstag und Freitag abend ein Vortrag über Bedeutung und Würde des Priestertums, die der frühere Vikar der Gemeinde, der jetzige Pfarrer von Hagen-Boele, Horstkemper, hielt.

*Am Tage vorher, am Samstagabend*, sollte der Auftakt für die Feier am Sonntag gegeben werden.

Es spielte die Kapelle des Knabenseminars. Ein großer Teil der Gemeinde war vor dem Pfarrhaus versammelt.

Glückwunsch- und Dankesworte sprachen der Kirchenvorstand, die kirchlichen Vereine, Männer, Frauen und Jugend.

Die Gemeinnützige Siedlungs- und Wohnungsgenossenschaft, die der Jubilar mitgegründet hatte, schenkte einen wertvollen Chormantel.

Der Jubilar dankte für alles.

Um 22.30 Uhr spielte die Musik den Ausklang dieses schönen und frohen Abends.

## Die Sonntagsfeier

*Vor dem Pfarrhaus* überreichten zu Beginn der Feier Jungen und Mädchen der Oberklasse den „Goldenen Kranz“ mit entsprechenden Glückwunschgedichten.

*Für die Feier in der Kirche* hatte der Kirchenchor eigens eine neue Messe eingeübt. Herr Propst Schupp von der Gaukirche in Paderborn, der von 1940 bis 1945 Vikar an der St. Meinolfkirche gewesen war, nahm vor dem Amte die für ein Priesterjubiläum vorgesehenen Zeremonien vor, bei denen er dem Jubilar den „Goldenen Kranz“ aufsetzte und den „Stab“ überreichte.

Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Horstkemper.

Als besondere, für den Jubiläumstag gewährte Vergünstigung durfte der Jubilar den päpstlichen Segen erteilen.

### Ein besonderer Festakt

war für 11 Uhr im Pfarrheim vorgesehen. Die Kapelle Block gab diesmal eine hochmusikalische, feine Umrahmung bei allem Dargebotenen. Vertreter der kirchlichen und städtischen Behörde nahmen an dem Festakt teil.

Wie am Abend zuvor wurden von den verschiedensten Seiten, besonders jetzt von dem Rektor und der Rektorin der Schule, Glückwünsche ausgesprochen. Herr Bürgermeister Tölle überreichte wertvolle Stiche von charakteristischen Gebäuden und Plätzen der Stadt und dankte dem Jubilar für seine Mitwirkung bei dem Bau von Wohnungen durch seine Mitarbeit in der Gemeinnützigen Siedlungs- und Wohnungsgenossenschaft. Zum Schluß dankte der Jubilar herzlich für alle lieben und verbindlichen Worte, für Blumen und Geschenke.

*Eine feierliche Festandacht* mit neuen Gesängen des Kirchenchores war der Schlußakkord des schön verlaufenen Tages.

Auch das Wetter konnte nicht besser sein.

## Das Jubiläumsgeschenk

*Eine gründliche Reparatur der Kirche von innen und außen sollte das Jubiläumsgeschenk der Gemeinde sein.*

### Die Innenarbeiten der Kirche

Die Erneuerung des Anstrichs an den Innenwandflächen.

28 Jahre hatte der Anstrich gehalten, Feuchtigkeit, Schmutz, Wärme und Kälte, hatten ihm Glanz und Frische genommen. Eine Erneuerung war notwendig geworden. Die neue Farbenzusammenstellung der Wände und Decke fand ungeteilte Zustimmung. Malermeister Berg hatte das Richtige getroffen. Anerkennung fand die Ausmalung des Chores und besonders das Mosaikkreuz an der hohen Altar-Chorwand. Nach Vollendung der Arbeit hatten wir wieder eine schöne, saubere, farbenprächtige Kirche.

Der Arbeit voraus ging die Aufstellung eines Gerüstes, das den ganzen Kirchenraum ausfüllte, die Kirchenbenutzung einschränkte und den Gottesdienst behinderte.

### Erneuerung der Heizungsanlage

Unsere Kirchenheizung war im Jahre 1935 eingebaut worden. Sie hatte 27 Jahre hindurch ihre Pflicht getan. Die Zerstörung der Kirche von 1945 hatte sie überstanden. Sachverständige Monteure hatten ihre Lebenszeit verlängern helfen. Nun ging



*Das Innere der Kirche nach dem Neubau und der Überholung im Jahre 1962*

es beim besten Willen nicht mehr. Sie mußte ausgebaut werden und eine Neuanlage folgen. Der Altwarenhändler gab für den Schrott 364,— DM.

Die neue Heizungsanlage wurde von der Firma Gebr. Becker, sorgfältig und fachgemäß nach modernsten Erkenntnissen angelegt. Allgemein war die Zufriedenheit über die neue Heizung. Warme Hände und Füße im Winter bewiesen die Gedicgenheit der Anlage.

### Der Kreuzweg

2 Kreuzwege, 28 gerahmte Bilder, hatte die Kriegseinwirkung hinweggerafft. 16 Jahre entbehrte die Kirche eines bebilderten Kreuzweges. Nur Kreuze zeigten die Stationen an.

Die Müttergemeinschaft hatte es sich zur Aufgabe gestellt, zum Jubiläum der Kirche den Kreuzweg zu schenken. Sie betraute mit der Anfertigung desselben eine Schwester aus dem Orden vom Kostbaren Blute, Schwester Michael. Diese legte Entwürfe vor, die nach eingehenden Überlegungen die Billigung fanden.

Es war ein Kreuzweg, der die einzelnen Stationen in Mosaikkunst zeigt. Als er an der Wand hing, zahlte die Vorsitzende der Müttergemeinschaft, Frau Josefa Schäfers, der Künstlerin die geforderten 5600,— DM.

### Der Teppich

Um die Schönheit im Innern der Kirche zu vervollständigen, wurde ein Teppich im Werte von 2000,— DM geschenkt.

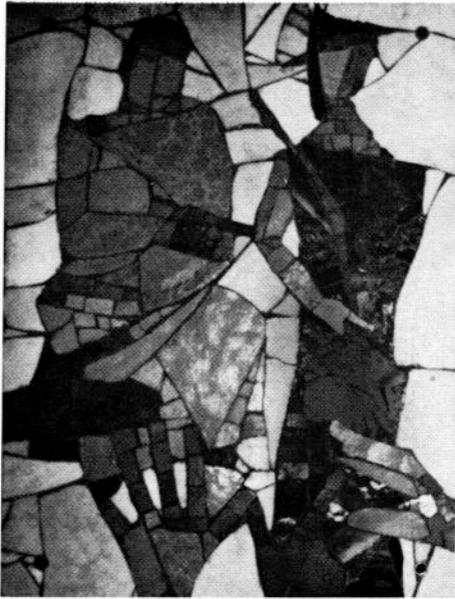
## Die Außenarbeiten an der Kirche

### Die Portalwand

die 1935 bzw. 1955 erbaut war, war dem Weststurm, dem Regen, der Kälte und Sonne ausgesetzt und ließ durch die Fugen Wasser einsickern, so daß in der Kirche das Wasser an der Wand herunterlief. Anfangs glaubte man mit wasserabweisendem, hochwertigem Anstrich den Mißstand zu beheben, aber bei genauer Prüfung entdeckte man die Undichtheit fast sämtlicher Fugen. Das Ausfugen war dringlichste Arbeit. Die Arbeit wurde sorgfältig ausgeführt.

### Das Kirchendach

Das Kirchendach war im Jahre 1934 von 2 Dachdeckergesellen — ein Meister war nicht zu haben — gedeckt worden. Es war sehr schadhafte geworden. Es kam das Regenwasser stromweise in die Kirche. Man hielt die Entfernung des Schiefers für geboten und Dachziegeldeckung für die beste Lösung. Die Schieferdeckung aus dem



1.



2.

*Kreuzwegstation*

3.

4.





5.



6.

*Kreuzwegstation*

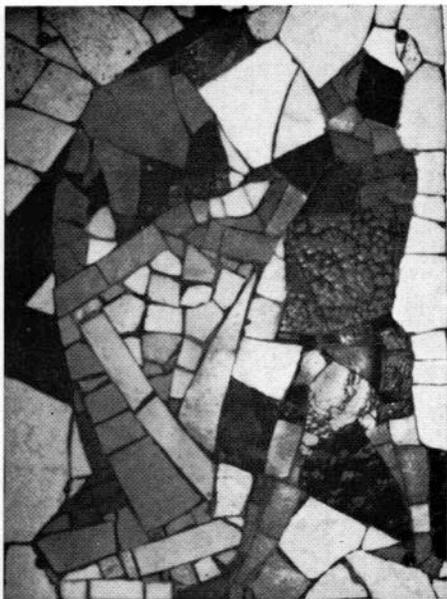
7.

8.





9.

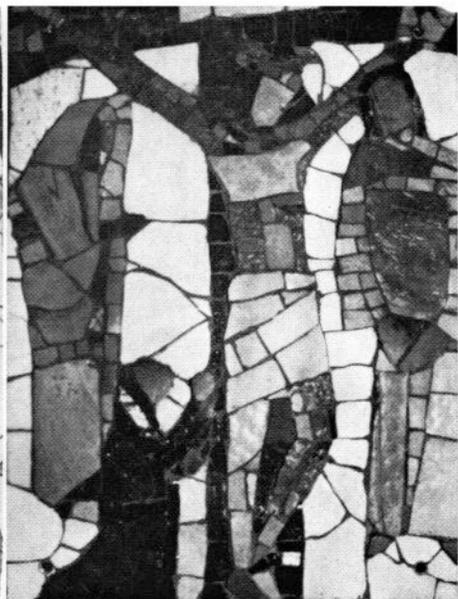


10.

*Kreuzwegstation*

11.

12.





13.



14.

*Kreuzwegstation*

Jahre 1934 schien unreparierbar. Herr Dach- und Schieferdeckermeister Otto Engelhardt glaubte jedoch nach gründlicher Durchreparierung das Dach mit dem Schiefer, zum größten Teil, und die darunterliegende Schalung erhalten zu können.

Herr Engelhardt schrieb in seiner Rechnung: Das gesamte Kirchendach wurde durchrepariert, verschiedene Flächen und Kehlen, besonders hinter dem Turme, vollständig aufgenommen, mit neuer Dachpappe und Schiefer wieder eingedeckt, einschließlich der Schieferkehlen im Hauptdach, den Anschlußkehlen am Turm, Dichtungsfugen wurden in das Bruchsteinmauerwerk am Turm eingeschnitten für zusätzliche Bleidichtung.

Dankbar müssen wir Meister Engelhardt und seinen erprobten Gesellen für die gute Arbeit sein.

### Erneuerung der Rinnen

Die Rinnen um die Kirche hatten mit dem Dach auch in den 28 Jahren gelitten. Eine völlige Erneuerung war notwendig zum Schutz für Dach und Mauerwerk.

### Die Pflasterarbeiten

Die vielen Arbeiten an der Kirche hatten dem Pflaster böse zugesetzt. Die Pflasterfirma Wilhelm Schütte, Paderborn, nahm die einzelnen Ausbesserungen vor.

*Die Gesamtkosten* der durchgeführten Arbeiten betragen 51 262,— DM. Das Erzbischöfliche Generalvikariat gab 35 000,— DM. Den Rest zahlte die Gemeinde durch Sammlungen und Kollektenerträge.

## Die Jahre 1963 bis 1966

In den Jahren 1935 bis 1962 war alles entstanden, was zu einem Gemeindezentrum gehört. Kirche, Pfarrheim, Jugendheim, Kindergarten und Schwesternhaus. Für Vereins-, Seelsorge-, Jugend- und Kinderbetreuung waren jetzt die Möglichkeiten vorhanden. Eine ambulante, in etwa auch eine stationäre Krankenpflege, konnte vom Schwesternhaus ausgehen. 50 000,— DM Hypothekenschulden tilgte das Erzbischöfliche Generalvikariat, als wir das uns vom Uhrmachermeister Johann Emde vererbte Haus an dasselbe abtraten.

Lange Jahre war neben der Seelsorge in der Pfarrei von 5000 Seelen, in einzelnen Jahren bis an 8000 Seelen, mit Firmen und Handwerkern gearbeitet worden. In dieser Hinsicht war jetzt Ruhezeit, aber keine Zeit ohne Arbeit. Dafür sorgte die Gemeinde, die auch nach Abpfarrung von der St. Elisabethpfarrei noch 5000 Seelen behalten hatte.

# Drei Nachrufe für

## a) Johannes Pittig

**M**aurermeister und Polier Johannes Pittig, der am 9. März 1962 nach längerer Krankheit im 86. Lebensjahre gestorben ist, sei ein dankbares Gedenken gewidmet. Johannes Pittig war 1934/35 der Maurermeister und Polier an dem Kirchenneubau. Das fachgerecht erstellte Mauerwerk an der Kirche beweist sein Können. Der Wiederaufbau unserer Kirche 1946/47 verpflichtet uns dem Verstorbenen gegenüber zu besonderer Dankbarkeit. Keine Bauunternehmung wurde für diese gefährliche Arbeit gewonnen. Pittig selbst hatte 1945 restlos alles verloren. Als er eine Mischmaschine wieder sein eigen nennen konnte, unternahm er mit einem Umschüler und den Mithelfern aus der Gemeinde den Wiederaufbau der Kirche. Drei große Löcher im Mauerwerk mußten wieder geschlossen und mit dem alten Mauerwerk verbunden werden. Alles wird so leicht vergessen, aber unser Büchlein möchte den „doppelten Erbauer unserer Kirche“ unvergessen machen.

*Hab Dank, lieber Meister Pittig, für deine Treue und Bereitwilligkeit! Der Vergelter alles Guten, dem du durch deine Arbeit gedient hast, vergelte dir!*

## b) Johann Emde

Am 5. Mai 1962 war der Uhrmachermeister Johann Emde, Winfriedstraße 53, gestorben. Er besaß zwei Häuser, Winfriedstraße 53 und Kilianstraße 52. Das zweite Haus vermachte er der St. Meinolfpfarrei. An dieses Haus wurde augenblicklich ein neues Haus gebaut, das bis zur Kellerdecke fertig war. Der Erblasser hatte das Erbe mit kaum erfüllbaren Verpflichtungen für die Gemeinde belastet. Der Kirchenvorstand beschloß deshalb, auf das Erbe zu verzichten und es dem Miterben, es war das Waisenhaus Paderborn, von Lippische Stiftung, die durch das Erzbischöfliche Generalvikariat verwaltet wurde, zu überlassen. Das Erzbischöfliche Generalvikariat löste dafür als Gegengabe unsere auf dem Pfarrheim lastenden Hypothekendarlehn von 20 000,— DM und das auf der Vikarie lastende Hypothekendarlehn von 30 000,— DM ab. Unser ganzes geschaffenes Gemeindezentrum war dadurch jetzt schuldenfrei.

## c) Pfarrer i. R. Heinrich Schäfers

Pfarrer i. R. Heinrich Schäfers starb am 8. August 1966. Der Verstorbene lebte seit 1960 in der Gemeinde in der Nähe der Kirche im Ruhestande. Wegen seiner Krankheit war er schon mit 57 Jahren außer Dienst. Er hatte auf seine Pfarrstelle Buke (Kreis Paderborn) verzichten müssen. Er fand eine Wohnung in Paderborn in der St. Meinolfpfarrei. Der unfreiwillige Ruhestand war für ihn keineswegs Untätigkeit. Was er irgendwie tun konnte, wenn es seine Gesundheit erlaubte, tat er liebend gern. Er half in der Seelsorge aus, ließ sich einplanen für die Gottesdienste, half im Beichtstuhl aus und arbeitete mit, soweit er noch konnte. Er übernahm sogar einen Bezirk für die Caritassammlung und war froh, wenn er Kontakt bekam mit lieben Menschen. Wegen seines gütigen, freundlichen Wesens war es ihm leicht, mit andern in Verbindung zu kommen. Wir, von der Gemeinde St. Meinolf, bedauern, daß er nicht mehr unter uns weilt, aber daß wir ihm sein schweres Los haben erleichtern können, ist uns ein Trost und eine Freude.

*Der Hohepriester, Jesus Christus, dem er treu und freudig diente, sei ihm gütiger Vergelter und ewiger Besitz.*

# Nachwort

*Auf den vorbergehenden Seiten ist durchweg von Bau und Geldsorgen erzählt worden. Und doch war es für den Verfasser dieser Kirchenbroschüre, der 15 Jahre ohne Vikar in der Gemeinde tätig war — kein Baumensch und Geldsorger — nur ein Nebenbei, nie die Hauptsache. Seelsorglich hat es der Gemeinde an nichts gefehlt. Das beweisen die Gottesdienste, die möglichst feierlich waren, das beweisen die Hausbesuche, die in keinem Jahre unterlassen wurden, davon gibt Zeugnis die Ordnung beim Sakramentenempfang und Gebet in der Kirche. Seelsorgestunden, wenn es auch wöchentlich 15 waren und die Glaubensstunden sind nie ausgefallen. Die Vereinsarbeit ging plan- und regelmäßig weiter. Alles wurde als Seelsorgearbeit durchgeführt.*

*Dank sei dem Geber alles Guten, der Gesundheit und Mut zum Wagnis geschenkt. Dank sei den vielen lieben und treuen Helfern, die nie versagten und immer wieder wieder froh anpackten und halfen.*

*Ärger und Verdrossenheit gab es nie, aber viel Freude an der Arbeit und an dem Erreichten.*

*Dank sei dem Fotomeister Anton Hunold, Paderborn, Winfriedstraße 80, der die meisten Bilder für den Verlag anfertigte.*

*Möge dieses Büchlein viele schöne Erinnerungen wachrufen und ein liebes Andenken bleiben.*